Samstag, 13. Oktober.

Westfälischer Merkur.

1906. — Nr. 511.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]
Redaktion: Lütkegasse 1—3. [illegible]
Expedition: Königstraße 59. [illegible]
Verlag und Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nro. 112.

Gegründet 1822. Morgen-Ausgabe. 85. Jahrgang.

Bezugspreise
Vierteljährlich: [illegible]
Zweimonatlich: [illegible]
Einmonatlich: [illegible]
Einzelnummer: [illegible]

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum [illegible] Pfg., Reklamezeile [illegible] Pfg.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, [illegible]
Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

Hierzu die „Illustrierte Unterhaltungs-Beilage".

Die „Denkwürdigkeiten" des Fürsten Chlodwig Hohenlohe.

Jetzt haben wir zwei ganze Bände voll davon. Die Indiskretionen, welche der Kaiser schon bei der Veröffentlichung der ersten Bruchstücke rügte, liegen nunmehr in Masse vor. Einige bismarckfreundliche Blätter greifen grimmig den Urheber der Aufzeichnungen an; aber man muß bedenken, daß es ein unveräußerliches Menschenrecht ist, ein Tagebuch zu schreiben, und daß die Verantwortlichkeit auf diejenigen fällt, welche das Tagebuch in seinem Rohzustande und obendrein noch vorzeitig an die Oeffentlichkeit gebracht haben. Fürst Hohenlohe hat sich offenbar Tag für Tag aufnotiert, was er Bemerkenswertes gesehen und gehört hat und was ihm jeweilig durch die Seele gegangen ist. Er hat gleichsam Momentphotographien gesammelt. Das war buntscheckiges Material für ein späteres Memoirenwerk, ein Material, das noch der kritischen Sichtung und Ausgestaltung bedurfte. Dazu ist der greise Staatsmann nicht mehr gekommen. Für den Geschichtschreiber, dessen Wissenschaft und Kunst die mangelnde Verarbeitung durch den Verfasser ersetzen kann, haben die unretouchierten Augenblicksbilder auch so einen großen Wert, ja gerade wegen ihrer rücksichtslosen Urwüchsigkeit einen besonderen Wert. Doch jetzt werden sie veröffentlicht, ehe die erwähnten Personen und Vorgänge dem politischen Tagesstreit entrückt und in das kühle Gebiet der geschichtswissenschaftlichen Betrachtung übergegangen sind. Vollends ungehörig wird die vorzeitige Veröffentlichung durch die Mitteilung von vertraulichen Gesprächen hoher Personen, die man nicht ohne Erlaubnis dieser Personen auf den Markt bringen darf, wenigstens so lange nicht, als die Möglichkeit besteht, daß die Indiskretion unangenehme Folgen nach sich ziehe.

Nun sind die Enthüllungen eine vollendete Tatsache, und die Presse muß wohl oder übel zu dem Inhalt Stellung nehmen. In dem Telegramm des Kaisers, das die Veröffentlichung tadelte, erblicken viele eine stillschweigende Bestätigung des Inhaltes jener Abschnitte, die der Kaiser im Auge hatte. In der Tat ist bisher weder offiziell noch offiziös ein Einspruch gegen die Richtigkeit der Aufzeichnungen Hohenlohe's erhoben worden. Die Offiziösen liefern freilich heute zwei Berichtigungen, aber nicht in bezug auf das Tagebuch, sondern in bezug auf die Bearbeitung zweier bismarckfreundlichen Blätter. Die böswillige Angabe der „Hamburger Nachr.", der Kaiser habe bei einer Kontroverse über die russische Sache den Fürsten Bismarck plötzlich aus seinem Wagen aussteigen lassen, wird für eine Fabel erklärt und ferner gegenüber einer ungenauen Angabe der „Nat.-Ztg." festgestellt, daß der Kaiser selbst einem Adjutanten eine auf die kritischen Märztage von 1890 bezügliche Niederschrift in die Feder diktiert hat. Es bleibt nun abzuwarten, ob jetzt, nachdem die zwei Bände Memoiren vorliegen, von amtlicher Stelle Berichtigungen zum Inhalt des Tagebuches erfolgen werden. Bis auf weiteres darf man annehmen, daß Fürst Hohenlohe genau wiedergegeben hat, was er an den betreffenden Tagen gehört, gesehen und geurteilt hat. Allerdings bleibt immer noch zu prüfen, ob das, was die eine oder andere Persönlichkeit dem Fürsten Chlodwig berichtete, tatsächlich begründet war. Der Verfasser des Tagebuchs läßt hier und da deutlich genug merken, daß er bei seinen Berichten nicht die Gewähr für die Aeußerungen anderer übernehmen will.

Die nunmehr erschienenen zwei Bände (444 bez. 565 S.) tragen den Vermerk: „Im Auftrage des Prinzen Alexander zu Hohenlohe-Schillingsfürst herausgegeben von Friedrich Curtius." Der erste Band reicht von 1819—1870 und behandelt schließlich das bayerische Ministerium 1867—1870. Beigegeben sind dem Bande als Illustrationen: Fürst Chlodwig Hohenlohe im Jahre 1848 und Fürst Chlodwig Hohenlohe zur Zeit des bayerischen Ministeriums. Der zweite, weitaus wichtigere Band umfaßt vier Bücher: Im Reichstag 1870—1874; Botschafter in Paris 1874—1885; Statthalterschaft in Straßburg 1885—1894; die Reichskanzlerschaft und das Lebensende 1894—1901. Als Illustrationsbeigaben enthält dieser Band noch drei Porträts des Fürsten aus der späteren Zeit, sowie eine Faksimilebeilage: Kaiser Wilhelm I. an den Fürsten. In der Vorrede erzählt Prof. Curtius, wie er dazu gekommen ist, die Memoiren zu bearbeiten. Es wird darin bestätigt, daß Prinz Alexander die Verfügung über den literarischen Nachlaß seines Vaters hatte. Prof. Curtius spricht insbesondere dem Großherzog von Baden den Dank aus „für die gnädige Erlaubnis zum Abdruck einiger an den Fürsten gerichteten Briefe, welche insbesondere die Kämpfe und Schwierigkeiten der Uebergangszeit von 1866—1870 in lehrreicher Weise beleuchten und zugleich ein schönes Denkmal des rückhaltlosen Vertrauens sind, welches den Großherzog mit dem bayerischen Staatsmanne verband." Herrn Prof. Friedrich in München dankt der Herausgeber dafür, daß er „die Redaktion der auf das Vatikanische Konzil bezüglichen Teile des Werkes durch freundliche Mitteilungen und literarische Hinweise gefördert hat". Von der Veröffentlichung interessieren am meisten diejenigen Stellen, die sich auf den Fürsten Bismarck und dessen Verhältnis zu dem Kaiser sowie zu Hohenlohe selbst beziehen. Wir geben zunächst die Stellen wieder, welche sich auf die Zeit vor der Entlassung Bismarcks beziehen:

Straßburg, 8. Mai 1888.

Nachdem wir nun seit dem Frühjahr des vorigen Jahres infolge der durch den Ausfall der Wahlen hervorgerufenen Aufregung eine Reihe von mehr oder weniger tiefgreifenden Maßregeln ergriffen haben, die hier viel Mißstimmung hervorriefen, kam Fürst Bismarck mit der Zumutung, ich solle den Paßzwang gegen Frankreich einführen, was ich nach Lage der Gesetzgebung selbständig tun kann. Ich stellte ihm vor, daß diese Maßregel in Paris sofort das Gefühl erwecken dürfte, ohne vorher angezeigt worden zu sein, so daß daraus unendliche Verzögerungen entstehen würden. Es ist mir so begreiflich, daß diese Maßregeln nicht nur im allgemeinen großes Aufsehen und Erstaunen erregen, sondern auch die hiesige Bevölkerung erbittern würden. Daß man in Berlin so weit gehen würde, war mir unerwartet, und ich habe die Bewohner von Elsaß-Lothringen zur Verzweiflung gebracht und zum Aufstand getrieben werden, damit man dann sagen kann, das Zivilregiment tauge nichts, man müsse den Belagerungszustand erklären. Dann geht die Gewalt auf den kommandierenden General über, der Statthalter ist überflüssig, und es ist ein General wieder ganz mit der Regierung und der Statthalter wird ausgeschaltet. Ich bin deshalb entschlossen, die Bismarck'sche Zumutung zurückzuweisen, selbst auf die Gefahr hin, mit Bismarck und seinem Herrn Sohn in Konflikt zu geraten. Wir werden sehen, was daraus entsteht. Ich weiß, daß ich die Unterstaatssekretäre für der Meinung, daß ich mich den Bismarck'schen Wünschen fügen müßte. Es ist aber gerade noch der letzte Moment, mit Ehren aus der Sache herauszukommen. Gehe ich jetzt nach, so würde ich die schließliche Katastrophe des Militärregiments doch nicht ab, trete aber dann nicht mit Ehren ab. [Hohenlohe gab dann trotzdem dem Paßzwange nach.]

Berlin, 26. Mai 1888.

Ich ging heute nachmittag zu Friedberg, der mir von der Paßangelegenheit sprach. Der Reichskanzler hat einen Brief, den Friedberg als etwas stark bezeichnete, im Ministerrate vorgelesen und dabei geäußert, er scheine, als wolle ich nicht mehr bleiben. Er habe alle Gründe benutzt, die für seine Ansicht sprechen. Er habe die Kollegen nicht davon überzeugt, aber eingeleuchtet zu haben. Friedberg meinte, es sei nun keine günstige Veranlassung zum Rücktritt gewesen, ich habe gut getan, zu bleiben.

Von da ging ich zu Bleichröder, der mir zunächst von russischen Geschäften sprach und versicherte, Rußland sei finanziell sehr schwach. Er hat mit der deutschen Regierung zu verständigen, und werde dafür sorgen, daß die Geschichte vom März 1881 außer Anwendung gesetzt werde.

Auf die Politik übergehend, sagte Bleichröder, er verstehe die Wilhelmstraße nicht mehr, es sehe nicht ein, warum man Frankreich bedrohe, da man es doch nicht leiden, es mit uns im Frieden zu bleiben. Es sei keinen Grund, Rußland zu drohen. ... Bleichröder behauptet, Bismarck habe dem Sohne zuviel freie Hand. Er sei zu reich geworden. Dazu komme, daß Bismarck um jeden Preis auch unter der Regierung des jetzigen Kronprinzen im Amte bleiben wolle. Er suche deshalb mit ihm zu stehen. Im Kronprinzen erkläre, er werde auch ihm seine Dienste widmen, werde aber nicht bleiben, wenn der Kronprinz den Krieg wolle. Jetzt meint Bleichröder, werde er auch in der Zeit des Krieges bleiben. Die jetzigen Ereignisse seien eine Konzession an den Kronprinzen und dessen militärische Ratgeber.

Bei Wilmowski, der mich nachher besuchte, fand ich dieselben Besorgnisse und dieselbe Mißstimmung gegen Herbert Bismarck, der auch dieser für ein Unglück für das Reich ansieht. Der Kronprinz steht unter dem Einfluß von Waldersee und Herbert Bismarck. Beide arbeiten auf den Krieg, wobei Wilmowski der Ansicht ist, daß es der Kronprinz habe nur deshalb, weil sie der besser gestützt seien als die Gegner. Unter diesen Umständen werde der Enthusiasmus der Nation für den Krieg fehlen, und das sei sehr bedenklich. Es ist ihm unheimlich. Es ist mir ganz unbegreiflich. Es ist schade, daß ich jetzt nicht abgehen konnte, um diesem Treiben entfliehen entgegen zu treten.

Bei einem Besuche, den Fürst Hohenlohe nach dem Tode des Kaisers Friedrich der Kaiserin Viktoria machte, erzählt er in einer Aufzeichnung vom 22. Juni 1888:

Sie ist sehr niedergebeugt, sehr angegriffen, und ich überzeugte mich, daß sie die ganze letzte Zeit, das ganze letzte Jahr hindurch künstliche Heiterkeit zur Schau getragen hat. Denn jetzt kam es zum Ausbruch. „Sie konnte vor Weinen anfangs nicht sprechen. Erst sprachen wir von den letzten Tagen des Kaisers, dann belebte sie sich und sprach über die Bosheit und Gemeinheit der Menschen, womit sie bestimmte Persönlichkeiten meinte. Von den Schmerzen des Kaisers verbannte und sagte sie, er sei eigentlich auch nicht fähig gewesen zu regieren und habe gar nichts getan, während er doch angefangen, gearbeitet und selbständig Entschlüsse gefaßt habe. Herbert Bismarck habe die Frechheit gehabt, die Prinzessin von Wales zu ..., er wisse gar nicht, wie man Politik bei ihnen über das ... Sie würde es ihm nie zu vergeben. ... Der Prinz habe gelogen gesagt, wenn er nicht Wert auf die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland lege, so würde er ihn zur Thür hinausgeworfen haben.

Von dem Kaiser Wilhelm sagte sie, er habe nun 30 Jahre unabhängig regiert und habe es nicht ertragen können, einen Willen ... seine Ansicht zu begegnen. Der junge Kaiser sei ganz in seinen Händen. Man könne noch nicht wissen, was er tun werde. Der Puttkamer'sche Fall sei vom Kaiser, nicht von ihr hervorgerufen worden. Bismarck habe sich bedenklich lange mit der Sache beschäftigt, sei zu Hause gewesen, ..., Bismarck habe den Puttkamer'schen Fall ... Als die Rede auf Waldersee kam, sagte sie, er sei ein falscher, gewissenloser Mensch, dem es nicht darauf ankommen werde, sein Vaterland zu ruinieren, wenn er nur seinen Ehrgeiz befriedigt werde. Auch Kaiser Friedrich habe ihm nicht getraut und ihn für falsch angesehen.

Schillingsfürst, 27. Juni 1888.

Gestern abend fuhr ich mit Thaden von Berlin ab, nachdem ich noch mit Viktor und Franz im Kaiserhof gespeist hatte. Der junge Kaiser wird ... mir Friedberg fand ich etwas gedrückt. Er ist über den großen Mann, der er zur Zeit Kaiser Friedrichs war, wo alle ihn die Kur machten. Er weiß, daß der Kaiser die Semiten nicht protegiert. Dann besuchte ich den neuen Kabinettsrat Lucanus, einen höflichen, glatten, verbindlichen Mann, der mir die Eleganz Herrfurths und Hohrat empfahl. Wilmowski fühlte mir mehr Vertrauen ein. Um 5 Uhr zu Bleichröder. Wir sprachen, wie vielmehr er sprach zunächst über die politische Lage. Er ist zufrieden und sagte, der Reichskanzler sei gut auf. Nur müsse der Kaiser sich hüten, nicht in die Hände der Orthodoxen zu geraten. Das betrachte er im Reiche nicht. (Darin hat er recht.) Eine andere Gefahr sei Waldersee und dessen Anhang. Waldersee sei der Gegner Bismarcks und der sei alles zu allem befähigt und berufen. Wer stehe dafür, daß diese Herren nicht wieder das alte Spiel anfingen und Bismarck stürzen? Eigentlich sei der doch nur ein Gegner. Bismarck regiert. ... Bei dem jungen Herrn habe das keinen tiefen Eindruck gemacht. Der junge werde empfindlicher sein. Bismarck wünscht daher Waldersees Entfernung und wird ihn, wenn er kann, nach Straßburg als kommandierenden General schicken. Vielleicht ergreift er alle Maßregeln, einen Grund zu schaffen, um mich zu verleiden und um anderen Leuten Platz zu machen. Ich konnte, wenn ich wegginge. Bleichröder sagt, den Paßzwang habe er nur eingeführt, um den Kaiser zu zeigen, daß er nicht erst gegen die Franzosen vorgehen könne, um dadurch die Militärpartei den Rang abzulaufen. Bismarck denkt vor allem daran, seinem Sohn sich in den Sattel zu setzen. Das ist sein hauptsächlichstes Tun und Denken. Es ist deshalb keine Hoffnung, daß unsere Zustände in Elsaß-Lothringen besser werden. Was Rußland betrifft, so erwartet Bleichröder ein Ereignis, etwas Exotisches, wodurch Rußland gewonnen werden soll, ist Abzug der Truppen der Kaiserzusammenkunft. Der Kaiser trat wird seinen Weg gehen, er weiß sich. Was er aber kommt, wird er ihm nicht unwillkommen sein.

Baden, 15. Juli 1888.

Abends auf der Promenade sprach ich mit Maxime Ducamp. Er ist über die Maßregeln in Elsaß-Lothringen betrübt, weiß aber, daß ich nicht die Schuld trage. Er erzählte allerlei, u. a. daß zur Zeit der Wahlen unter den fürstlichen Personen die Rede davon gewesen sei, man wolle mich als erblichen Statthalter einsetzen. Das gibt mir zu denken. Es wäre möglich, daß man mich beim Kaiser, wenn er meine Stellung zu verderben, und den Neid auch gegen mich zu erregen. Das dürfe aber die Familie Bismarck darüber empfunden hat, daß ich diese erbliche Stelle erhalten soll, während Bismarck nicht erblicher Herzog von Lauenburg geworden ist. In der Tat hat mich mein Bleichröder gesagt, daß Bismarck mir Mißgunst zwischen die Füße geworfen hat, sobald er in Elsaß-Lothringen gut ging und ich mir eine Anerkennung des Welt oder des Kaisers erworben hatte. Die Prozesse gegen die Patriotenliga, das Drängen auf Ausweisung und zuletzt der Paßzwang. Alles unmotiviert, wenn man will und gehört Förderung als möglich erwiesen. Maxime Ducamp fragte mich, welche Maßregeln bevor jetzt noch folgen sollten. Ich sagte, ich weiß von nichts. Möglich ist es, daß wieder ein neuer Sturm von Berlin kommt.

Berlin, 3. Aug. 1888.

Kaiser Wilhelm macht mir den Eindruck eines jungen und pflichttreuen Mannes. Wenn ich ihn sprach, werde ich immer an Prinz Albert erinnert (gemeint ist der Großvater des Kaisers, der Gemahl der Königin Viktoria von England). Der Respekt ist der Zeit und frei von jeder Ueberhebung. Dabei aber auch die Freude an komischen Dingen. Wenn er sich so entwickelt, wie sein Großvater (Prinz Albert), so können wir zufrieden sein. (Auch in einer späteren Aufzeichnung vom 23. Januar 1889 bemerkt Fürst Hohenlohe: In der ganzen Konversation, in der Rede, freute ich mich über die frische Lebendigkeit des Kaisers und wurde in allem lebhaft an seinen Großvater, den Prinzen Albert, erinnert.)

Weiter heißt es dann von Bismarck:

Der Reichskanzler erging sich dann in ausführlichen Betrachtungen über die Geffcken-Affäre, meinte, daß man die Sache nicht ruhen lassen dürfe, und erzählte verschiedenes, um nachzuweisen, daß Kaiser Friedrich keineswegs der liberale Mann gewesen sei, als den ihn die Fortschrittspartei hinstellen wolle. Diese Legende sei für die ganze Dynastie gefährlich und müsse zerstört werden. Er hat sich augenscheinlich in die Sache verbissen und will sie nicht loslassen. Ich wurde lebhaft an den Artikel „Le Mort" im „Figaro" erinnert. Er machte mir den Eindruck eines geistig nicht ganz gesunden Mannes. Die Erbitterung ist allen Maßen mächtig, und Fürst Bismarck schadet sich mehr als dem toten Kaiser. Der Großherzog von Baden, der mich heute besuchte, erzählte mir, daß der Kaiser die Veröffentlichung der Angabe, daß Geffcken den Aufruf des Kaisers Friedrich gemacht habe, verhindern wollte. Es war aber schon zu spät. Auch meinte der Großherzog, daß es nicht unmöglich sei, daß der Kaiser mit Bismarck hintereinanderkommen werde, wenn er merke, daß man ihm nicht alles mitteile. Vorläufig will der Kaiser alles vermeiden, weil er den Fürsten Bismarck für die Bewilligung der Militärvorlage braucht.

Baden, 24. Juni 1889.

Gestern nachmittag kam ich mit Alexander und Thaden hier an. Wir waren zum Diner bei der Kaiserin Augusta geladen. Ich fuhr sogleich aufs Schloß. Der Großherzog war beunruhigt durch die politische Lage und erzählte über die Zumutung Bismarcks, die Grenze gegen den Kanton Aargau zu sperren infolge der Differenzen mit der Schweiz nach der Verhaftung des Polizeikommissars Wohlgemuth in Rheinfelden am 21. April. Wenn man das wolle, so solle man eine kaiserliche Verordnung erlassen, dann werde sich Baden fügen. Aus eigener Initiative werde er nicht vorgehen. Ueberhaupt tadelte er, daß man die Sache in Berlin so weit getrieben habe. Die Schweiz habe Vorschläge gemacht, die man habe annehmen können: Anstellung eines Staatsanwalts für den Bund, Organisation der Polizei u. a. In Berlin habe man aber auf der Rücknahme der Ausweisung Wohlgemuths und auf Schuldbekenntnis bestanden. Selbst Herbert Bismarck sage, er verstehe seinen Vater nicht mehr, und viele Leute fingen an zu glauben, daß er nicht mehr richtig im Kopfe sei. Die ganze Kampagne Bismarcks habe die Schweiz verletzt und Mißtrauen gegen Bismarck erweckt, das nicht mehr zu beseitigen sei. Nur der Kaiser werde Vertrauen gewinnen, wenn er jetzt ein Machtwort einlege und den Streit beendige. Ob das nicht zum Rücktritt Bismarcks führen könne? Das schien den Großherzog zwar bedenklich, aber doch kein ausschlaggebender Grund, um in dieser Sache Bismarck zu folgen. Er wird in diesem Sinne in Sigmaringen mit dem Kaiser sprechen. Was dem Großherzog aber bedenklich vorkommt, ist der von Bismarck ausgesprochene Gedanke, ob es nicht besser sei, wenn Oesterreich allein angriffsweise gegen Rußland vorgehe, und zwar aus eigenem Entschluß, so daß dann der casus foederis nicht gegeben sei und Deutschland abseits stehen bleiben könne. Ich erinnerte daran, daß Bismarck diese Politik stets verworfen habe. Der Großherzog meinte aber, Bismarck lasse sich nur von egoistischen Motiven leiten und er wolle keinen Krieg mehr, deshalb mache er den Russen allerlei Avancen, lancierte mitunter Artikel gegen Oesterreich und verwirre die Geister. Es ist möglich, daß es demnächst zu einem Zusammenstoß zwischen Kaiser und Kanzler kommt. Das wäre schlimm troß alledem.

Am 26. Oktober 1889 hatte Hohenlohe eine Unterredung mit dem Großherzog von Baden, über die er in folgender Weise berichtete:

Nach Tisch hatte ich ein längeres Gespräch mit dem Großherzog, der sich über Bismarck beklagte. Derselbe sei dem Kaiser, wie er meinte ... Gelegenheit gegeben habe, die Schweiz günstig auszusprechen, und noch wegen anderer Dinge. Der Großherzog sagte dann: „Der Kaiser hat den Fürsten und den Grafen ... gesagt, ... sondern in den Augen. Ebenso sei ihm Herbert zuwider. Ich meinte, ja, er hat ihn nach Athen mitgenommen," worauf der Großherzog sagte: „Ja, er ist nun einmal so." Der Kaiser wolle den Fürsten, so lange er ihn für die Bewilligung der Militärvorlage brauche, halten.

Am 15. Dezember 1889 zitiert Hohenlohe eine sehr abfällige Aeußerung des Fürsten Bismarck über den Kaiser Friedrich. „Merkwürdig," so sagte er, „war mir die tiefe Abneigung, die er für Kaiser Friedrich hat. Er erklärte ihn für einen egoistischen, kalten Menschen und spricht ihm jedes Herz ab. Einzelne Tatsachen, die er zitierte, waren allerdings sonderbar." Am 31. Juli 1892 sprach Hohenlohe mit dem Kaiser über seine Beziehungen zum Fürsten Bismarck, und der Kaiser sagte: „Es ist traurig, wie ein solcher Mann so tief sinken kann." Von Caprivi sagte der Kaiser, er sei ein edler Mann, wünschte, daß er in seinem Posten verbleibe. — Ein anderes Urteil des Kaisers über den Fürsten Bismarck ist in einer Aufzeichnung vom 10. Nov. 1892 in folgender Weise wiedergegeben:

Als auf Bismarck die Rede kam, meinte der Kaiser: „Wenn man vergleiche, was Bismarck tue, der doch der arme Arnim in den Anklagezustand versetzt ... er werde nicht zugeben, daß solche folgten ... so könne man nichts gegen Bismarck tun, weil er ... Bismarck dürfe doch nicht leiden." (Schluß folgt.)

* Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdr. verb.) Berlin, 11. Oktober.

Wir stehen gegenwärtig im Zeichen der Luftschiffahrt. Am Bodensee hat Graf Zeppelin, der zähe Erbauer von nunmehr neuen Luftschiffen, bereits zwei erfolgreiche Rundfahrten gemacht und so nach manchen Fehlschlägen den Beweis geliefert, daß bei mittleren Windverhältnissen in einem beträchtlichen Umfange sein Ballon sich lenken läßt. Zu gleicher Zeit hat man in Berlin interessante Versuche gemacht mit der Verfolgung von Luftballons durch Automobile, wobei die Segler der Lüfte in drei von vier Fällen über die Töfftöffs glänzend gesiegt haben.

Dem greisen Grafen Zeppelin, der jahrzehntelang seine ganze Kraft und auch den größten Teil seines Vermögens der Eroberung der Luft geopfert hat, kann man nur herzlich Glück wünschen. Aber wir dürfen uns nicht einbilden, daß nunmehr der Wolken-Omnibus schon fertig sei. Ein Fortschritt ist gemacht, doch das Ziel ist noch nicht erreicht. Wird die Treibmaschine, die unter dem Luftballon hängt, sich so zuverlässig und stark machen lassen, daß der lenkbare Luftschiff zum bürgerlichen Verkehr auf größeren Strecken regelmäßig benutzt werden kann? Das bleibt auch nach dem Zeppelin'schen Erfolg zweifelhaft. Der Gasballon muß bekanntlich immer eine beträchtliche Ausdehnung haben, damit er die Menschen, den Ballast, die Maschine mit all' ihrem Zubehör und (bei dem Zeppelinschen System) noch die Befestigungen der Ballonhälle tragen kann. Je fester und stärker das Getriebe gebaut wird, desto schwerer wird die Last und desto größer muß also auch der Umfang des Ballons werden. Mit der Größe des Ballons wächst die Angriffsfläche für den Wind, und um den starken Druck des Seiten- oder Gegenwindes zu überwinden, müssen die Maschinen wieder stärker und also auch schwerer werden. Gibt es einen Ausweg aus diesem Zirkelschluß, der sich gegenseitig steigern? Ich weiß es nicht. Graf Zeppelin hat offenbar versucht, daß sich gleichzeitig unter gewissen Verhältnissen ein brauchbares Gleichgewicht zwischen dem Winddruck und der Triebkraft erzielen läßt. Man wird nun weiter forschen und probieren müssen, um die Lenkbarkeit auf größere Entfernungen und ungünstigere Windverhältnisse auszudehnen. Andere Forscher und Erfinder haben bekanntlich versucht, den umfangreichen Gasballon überhaupt zu beseitigen und eine Flugmaschine zu bauen, das heißt, möglichst getreu den Vogelflug nachzuahmen. Der Vogel braucht keinen Ballon, der ihn in die Luft erhebt, sondern er vermag durch seinen Flügelschlag bei wunderbar geringem Kraftverbrauch sowohl die Anziehungskraft der Erde, als auch den Widerstand des Windes zu überwinden, wirklich spielend zu überwinden. Er ist der geborene Segler der Lüfte. Kühne Pioniere der Technik werden gewiß fortfahren mit den Versuchen, den Muster des Vogelkörpers Flugmaschinen zu bauen. Dazu gehört allerdings noch mehr Waghalsigkeit, als zu Probefahrten mit einem Ballon. Im vorigen Jahrzehnt hat bekanntlich der Ingenieur Lilienthal, der es im Fliegen von einem Hügel herab schon auf einige hundert Meter gebracht hatte, bei einem kleinen Bruch in seiner Flugmaschine sofort einen Todessturz gemacht. Doch ein Mann, der den Flugsport im Leibe hat, läßt sich durch Unglücksfälle nicht abschrecken.

Lohnt sich denn die Waghalsigkeit? Als in der Urzeit ein Waghals auf einem ausgehöhlten Baumstamm auf das wogende Meer hinausfuhr, werden viele biedere Bürger den Kopf geschüttelt haben. Daß diese tollkühne Probe sich noch auswachsen würde zu dem modernen Riesendampferverkehr, konnten sie natürlich nicht ahnen.

Von einem Luftballon, der eine gewisse Lenkbarkeit hat, können wir einen vorläufigen Nutzen schon jetzt klar machen. Namentlich der militärische Nutzen springt in die Augen. Im Kriege werden schon jetzt Luftballons benutzt, sowohl zur Ueberwindung von feindlichen Umzingelungen, als zu Spähzwecken. Jetzt muß man aber solche Ballons dem Spiele der Winde preisgeben; man weiß nicht, wohin sie verschlagen werden. Wenn aber der aufgelassene Ballon über dem feindlichen Lager oder der feindlichen Festung einen Kreis beschreiben und zu seinem Ausgangspunkte zurückkehren kann, wie Zeppelins Luftschiff bei der Rundfahrt über dem Bodensee, so erhält das wichtige Kundschafterwesen eine ungeheure Förderung. Wer die meisten und die besten Ballons hat, ist bedeutend im Vorteil. Die Mitführung solcher Späthballons würde sich auch dann schon lohnen, wenn sie nur bei mäßigen Winden zu gebrauchen sind. Daß es bei dem Wettbewerb der Ballons von feindlichen Seiten zu Gefechten in der Luft kommen kann, läßt sich leicht ausdenken.

In Tegel bei Berlin hat man nun über die Verwendung unlenkbarer Ballons im Kriege Versuche gemacht. Man ließ vier Ballons in kurzen Pausen aufsteigen unter der Annahme, daß sie aus einer Festung Nachrichten und Personen herausbefördern sollten und ließ nun durch bereitgehaltene Automobile diese Ballons verfolgen, um zu ermitteln, wie weit sich die Fahrzeuge zum Einfangen von feindlichen Luftballons eignen. Das vielgepriesene Automobil hat dabei keine Ehre eingelegt, obschon der klare Herbsttag die Beobachtung der Ballons sehr erleichterte. Die Automobile waren 15 Minuten vor dem Aufstieg „ihres" Ballons abgelassen worden und brauchten erst eine halbe Stunde nach dem Fall des Ballons an der Landungsstelle zu sein. Aber trotz der günstigen Bedingungen vermochte nur ein Automobil das Ziel zu erreichen, und zwar erst 22 Minuten nach der Landung des Ballons. Im Ernstfall wären also die Nachrichten oder die Personen, die der Ballon getragen hatte, schon in Sicherheit gewesen. Das Versagen der Verfolger erklärt sich auch aus den großen Umwegen, die das Gefährt am Erdboden machen muß, wo nur an einer ordentlichen Straße zu bleiben, während der Luftschiff sich vom Winde in gerader Linie dahintragen läßt. Soweit ich mich nur auf solche Dinge verstehe, scheint mir nicht das Verfolgen, sondern das Abfangen des Ballons die richtige Methode zu sein. Ich würde folgenden Versuch vorschlagen. Um die markierte Festung herum sind verschiedene Posten mit Automobilen, Reitern, Radfahrern und Fußläufern aufgestellt, und zwar in einem solchen Umkreise, wie ihn allenfalls eine Belagerungsarmee ausfüllen kann. Der Ersparnis halber kann man ja diese Postenkette auf denjenigen Kreis beschränken, der bei herrschenden Windrichtung von dem Ballon betrichen werden muß. Wenn nun ein Ballon aufsteigt, so haben die nächstgelegenen Posten durch telegraphische oder telephonische Zurufe oder durch Signale, und was es sonst an geeigneten Mitteilungsmitteln gibt, den einen zu benachrichtigen. Die Aufgabe ist nun nicht bloß das Eintreffen an der Landungsstelle des Ballons, sondern auch die Einschließung dieser Landungsstelle, daß die Insassen des Ballonkorbes nicht entweichen können, auch wenn sie unbehelligt gelandet sein sollten. Auf die Beihilfe des Publikums bei einer solchen Treibjagd darf freilich nicht gerechnet werden, denn man nimmt an, daß die Belagerung in Feindes Land stattfindet, also die Bevölkerung eher dem Ballon als dessen Verfolgern helfen wird.

Wenn wir heute von Erfindungen reden, so muß auch der Fortschritt in der sogen. drahtlosen Telegraphie erwähnt werden.

Die Telefunken-Anlage in Nauen bei Berlin hat schon nach Osten bis nach Petersburg, nach Westen bis 2500 Kilometer weit bis mitten auf den Atlantischen Ozean durch die elektrischen Wellen Verständigung erzielt. Augenblicklich tagt hier eine internationale Konferenz, die für den drahtlosen Verkehr die unbedingt notwendige Eintracht zwischen den Stationen der verschiedenen Völker erzielen soll. Die Drähte und die Kabel werden durch die Fortschritte dieser Luftelegraphie oder richtiger gesagt Aether-Telegraphie nicht überflüssig werden, sondern nur eine heilsame Ergänzung finden. Die Hauptsache ist zunächst, daß die Schiffe während ihrer Fahrt über das Weltmeer mit dem Festland in stetiger Verbindung bleiben können. Für die Kriegsschiffe hat die drahtlose Telegraphie während des ostasiatischen Krieges eine große Rolle gespielt. Augenblicklich zwar werden noch mit gewaltig großen Apparaten und auch möglichst weite Entfernungen hin Nachrichten zu geben und zu empfangen. Die Techniker sollten dabei nicht unterlassen, auch die Einrichtung kleinerer Stationen mit genügender Wirkung auf mäßige Entfernungen weiter auszubilden. Das wäre nicht bloß für militärische Zwecke vorteilhaft, sondern auch für Reisen durch öde Gegenden, besonders in den Kolonien.

Immerhin wird es allen Kulturmenschen, auch wenn sie selbst nicht gleich handgreifliche Früchte pflücken können, Freude machen, das Wachstum des Baumes der Erfindungen zu beobachten. Es gibt ja leider so vieles auf Erden, was die Völker und die Herzen der einzelnen Menschen voneinander spaltet und gegeneinander erbittert. Die Errungenschaften des Fortschrittes in der Erkenntnis und Ausnutzung der Naturkräfte bilden doch wenigstens ein gemeinsames Gut, an dem wir alle ohne Unterschied Wohlgefallen finden können. Der Christ vor allem soll sich über jeden Fortschritt in der Naturerkenntnis und der Technik von Herzen freuen; denn es wird da jedesmal von der unermeßlichen Herrlichkeit des Schöpfers wieder ein Stückchen mehr sichtbar.

Kleines Feuilleton.

Die Graf Zeppelin'schen Flugschiffversuche.

Nach [illegible] unermüdlicher Arbeit, nach herben Enttäuschungen und Mißerfolgen ist endlich dem 68jährigen Reitergeneral, der sich die Lösung der Lenkbarkeit des Luftschiffes zur Lebensaufgabe gesetzt hat, ein Erfolg zuteil geworden, der alle Erwartungen [illegible] übertroffen und die ganze gewaltige Frage einen entscheidenden Schritt der endlichen Lösung entgegengeführt hat. Die Probefahrten mit dem neuen „Flugschiff", wie Graf Zeppelin selbst sein Modell Nr. 3 nennt, sind so glänzend gelungen, daß sich nun sofort eine ganze Reihe weiterer Versuche und Probefahrten mit dem gewählten System dem ersten Erfolg anreihen sollen. Als im Januar dieses Jahres bei dem ersten Versuche Zeppelins mit seinem Luftschiff-Modell Nr. 2 während der Fahrt und bei der Landung schwere Mißerfolge eintrat, die Motoren versagten und das Schiff teilweise in die Brüche ging, verzagte der Graf nicht; schon nach wenigen Tagen raffte er sich wieder auf und ging mit neuem Mut zum dritten Male ans Werk. Die besten Techniker und Fachleute wurden zugezogen. Die Fehler an der Konstruktion des Modells Nr. 2 wurden erkannt und beim Neubau vermieden, auch verschiedene Neuerungen getroffen. Am System der starren Teilung des Ballons im Gegensatz zu dem [illegible] Ballon Lebaudys und der übrigen [illegible] hat Zeppelin auch diesmal [illegible] festgehalten. Das ganze Flugschiff liegt in einem festen Aluminiumgerüst, 16 voneinander unabhängige Ballons sind in entsprechenden Abteilungen angebracht, und das Ganze ist [illegible] zu einem einzigen Flugschiff verbunden. Die bekannte Zigarrenform, in der es sich schon früher präsentierte, ist auch jetzt beibehalten worden. Das ganze Flugschiff hat eine Länge von 128 Meter. Die beiden Benzinmotoren haben je 85 Pferdekräfte, also zusammen 170 HP. Die Gesamtauftriebkraft beträgt 11 000 KM. Wie die in den letzten Tagen gemachten Versuche erwiesen, genügt die Gesamtauftriebfüllung für 120 Stunden, also für fünf Tage Fahrt bei einer Schnelligkeit von 30—35 Klm. per Stunde bei mittlerem Winde. Anfang Februar war mit dem Bau des neuen Flugschiffes begonnen worden. Zeitweise waren dabei 200 Arbeiter beschäftigt, und in letzter Zeit hatte man Tag und Nacht an der Fertigstellung gearbeitet. Einer ausführlichen Schilderung des Berl. Lok.-Anz. über die bereits gemeldete 1. Probefahrt entnehmen wir folgendes: Vormittags von 10 Uhr an waren die [illegible] von der Garnison Weingarten bei Friedrichshafen am Bodensee auf ihren Plätzen. Das kleine Dampfschiff „[illegible]" [illegible] die langgestreckte am Ufer liegende Ballonhalle bei Manzell und das Herausholen des Riesenzigarre auf mächtigem Flosse begann. Um 12 Uhr lag sie frei auf der Seefläche und wurde langsam etwa 300 Meter weit in den See hinausbugsiert. Am Ufer hatten sich trotz aller Heimlichkeit, mit der die Vorbereitungen getroffen worden waren, doch ein paar hundert Zuschauer eingefunden und

bücher im gemeinsamen Haß gegen Caprivi, den Bismarck stürzen wolle. Was nachher komme, sei ihnen gleichgültig.

Ueber Intrigen gegen Bismarcks Nachfolger Caprivi sagt Hohenlohe:

Straßburg, 14. Sept. 1893. (Aus einem Gespräch mit Philipp Eulenburg.) Eulenburg fürchtete, daß es bei der Rückkehr (des Kaisers aus England) zum Bruch kommen werde (mit Caprivi). Aber das Verhältnis zog sich wieder zurecht. Ebenso arbeitet die Militärpartei mit Hahnke an der Spitze noch wie vor an dem Sturz Caprivis und hat den Sturm nur vertagt. Sie wollen keinen General mehr an der Spitze als Kanzler, sondern wünschen einen ihnen passenden Kriegsminister, mit dem sie ihre Sachen allein ordnen können. Wer aber dieser Kriegsminister sein werde, ist nicht bestimmt. Der Großherzog (von Baden), der mir diese Situation bestätigte, will von Verdy(?) nichts wissen, weil er zu bequem sei, und hält Blume(?) für den richtigen Mann, was Caprivi neulich bestritten hat. Als Kanzler würde vielleicht Eulenburg, der Ministerpräsident, geeignet sein, meinte Philipp Eulenburg, seine körperliche Schwäche werde übertrieben. (Wie wahr er recht.) Der Kaiser weiß noch niemand. Von mir ist glücklicherweise nicht die Rede. Um 5½ Uhr ging ich zum Großherzog (von Baden), der mir zuerst über die Intrigen der Militärs gegen Caprivi in ähnlichem Sinne wie Eulenburg sprach, und dem ich von den Folgen sprach, die es für ihn haben würde, wenn er von der Presse und der öffentlichen Meinung als der hingestellt würde, der nun wieder einen Kanzlerwechsel veranlaßt habe. Er nahm das sehr gut auf und sprach anscheinend aufrichtig seine Uebereinstimmung mit meiner Auffassung aus. Er weiß außerdem niemand, den er an die Stelle Caprivis setzen könnte.

Von hervorragendem Interesse sind noch die Eintragungen über den Versöhnungsbesuch des Fürsten Bismarck in Berlin (26. Januar 1894), namentlich die Aeußerungen über Herbert Bismarck.

Berlin, 22. Jan. 1894.

Die gestrige Anwesenheit Herbert Bismarcks beim Ordensfest läßt die Gemüter noch nicht zur Ruhe kommen. Im Kasino wird dem Kaiser vorgeworfen, er habe Herbert Bismarck sagen lassen, er wolle ihn sprechen, und habe ihn dann geschnitten. Die Wahrheit ist, daß Eulenburg durch Kuntz(?) und Blumenthal Herbert in die Nähe des Kaisers hat bringen lassen; wenn der Kaiser mit ihm gesprochen hätte, so würden die Gegner Caprivis dieses für sich ausgebeutet haben. Der Kaiser war heute bei Marschall und schimpfte über Herbert. Trotzdem hat er gleichzeitig einen Adjutanten mit Wein nach Friedrichsruh geschickt, um dem Fürsten seine Freude aussprechen zu lassen über seine Genesung. Bismarck hat in einem verbindlichen Schreiben geantwortet und gesagt, er werde nach dem Geburtstag hierher kommen und dem Kaiser persönlich danken. Darüber nun wieder große Aufregung. Meine Freunde im Auswärtigen Amt fürchten, daß Bismarck dem Kaiser raten könnte, einen anderen Kanzler zu wählen, und Holstein meinte sogar, ich solle dem Kaiser raten, mich mit zuzuziehen, wenn er Bismarck empfinge! Das werde ich aber natürlich nicht tun. Hätte ich Gelegenheit, den Kaiser zu sprechen, so würde ich vielleicht raten, einen Zeugen beizuziehen. Aber jedenfalls ist Vorsicht nötig. Käme ein Bismarcksches Regime, so würde ich natürlich nicht mehr länger in Straßburg bleiben, sondern müßte einem Freunde Bismarcks Platz machen. Für das Zustandekommen des russischen Handelsvertrags ist jedenfalls die Bismarcksche Annäherung von entscheidender Bedeutung. Die Konservativen und Caprivigegner triumphieren heute abend. Ich glaube aber immer noch, daß die Sache nicht so schlimm verlaufen wird, wie sie aussieht.

Berlin, 25. Jan. 1894 (am Tage vor dem Besuche Bismarcks in Berlin). Der Empfang Bismarcks wird den Kaiser etwas in den Schatten stellen und die Monarchie schädigen, andrerseits wird das deutsche Publikum sehr erfreut sein und dem Kaiser Dank wissen, daß er diesen Schritt zur Versöhnung getan hat. Caprivi, mit dem ich heute abend aß, gesteht zu, daß er von der Absicht des Kaisers nicht informiert war; er erträgt das mit Resignation. Ich möchte unter solchen Umständen nicht Reichskanzler sein. Indessen ist es gut, daß er diese Resignation besitzt und wir ihn behalten, wenn nicht Bismarck bei seinem Besuche Mittel und Wege findet, ihn beim Kaiser zu verdächtigen. Caprivi hat sich in dem ganzen Gespräche heute abend als ein anständiger, ehrenhafter, kaisertreuer Mann gezeigt.

Berlin, 27. Jan. 1894, abends.

Heute abend war Galatheater in der Oper. Ich war in der Proszeniumsloge mit den Botschaftern und Botschafterinnen. Es wurde „Ferdinand Cortez" von Spontini gegeben, die allerlangweiligste(?) Oper der Welt, und dann lebende Bilder.

Im Zwischenakt war Cercle im Foyer. Erst sprach ich mit den verschiedenen Monarchen, den Königen von Württemberg und von Sachsen, dem Großherzog von Oldenburg und andern. Dann ließ mich die Kaiserin rufen, bei der ich mich verabschiedete. Bald darauf kam auch der Kaiser, dem ich mich empfahl, weil ich morgen abreise. Wir kamen auf den gestrigen Besuch Bismarcks zu sprechen und die günstigen Folgen, die derselbe für den Kaiser haben werde. „Ja," sagte der Kaiser, „jetzt können sie ihm Ehrenpforten in Wien und München bauen, ich bin ihm immer eine Pferdelänge voraus. Wenn jetzt die Presse wieder schimpft, so setzt sie sich und Bismarck ins Unrecht." Ich erwähnte, daß die rabiaten Bismarckianer gar nicht zufrieden gewesen seien, und daß sie verlangt hätten, der Kaiser müsse nach Friedrichsruh gehen. „Das weiß ich wohl," sagte der Kaiser, „aber darauf hätten sie lange warten können. Er mußte hierher kommen." Im ganzen sprach der Kaiser sehr vernünftig und entschieden, und es macht mir gar nicht den Eindruck, als wolle er jetzt alles ändern.

* * *

Aus dem Vorstehenden ergibt sich klar die rücksichtslose Offenherzigkeit, die den Schreiber des Tagebuchs geleitet hat. Eine Bemerkung von der erschreckenden Unzweideutigkeit „Er (Kaiser Friedrich) machte mir den Eindruck eines geistig nicht ganz gesunden Mannes" würde von Hohenlohe sicherlich bei einer Revision der Aufzeichnungen vor dem Druck abgeschwächt sein. Wir hatten an dieser Stelle bei der Besprechung der ersten Memoirenstücke einer ähnlichen Empfindung einen milderen Ausdruck gegeben, indem wir einen die Geisteskraft schwächenden Erregungszustand aus den auffälligen Tatsachen folgerten.

Die Behauptung der Bismarckpresse, daß das Bild ihres Heros unbeeinträchtigt aus den Hohenloheschen Aufzeichnungen hervorgehe, ist verzweifelt kühn. Nach unserer Ansicht hat vielmehr das Charakterbild des Kaisers von diesen Indiskretionen Vorteil. Wir wollen hoffen, daß unangenehme Rückwirkungen der vorzeitigen Veröffentlichung auf die auswärtige Politik ausbleiben oder bald ausgeglichen werden.

---

vom Königspalast in Friedrichshafen aus verfolgte das württembergische Königspaar durch die Gläser die Operationen. In den zwei großen Aluminiumpontons unterhalb des Ballons nahmen 2 Personen Platz, vorn Graf Zeppelin und sein Ingenieur Herr Dürr mit 2 Maschinisten, hinten 4 weitere Personen. Punkt 1 Uhr ertönte ein Hornsignal, sofort begannen die Motoren und Propeller so kräftig zu arbeiten, daß man das Rauschen am Lande hörte. Dann hob sich plötzlich leicht und elegant erst die vordere Spitze, dann das ganze Schiff vom Floße ab und stieg majestätisch, sicher und ziemlich rasch bis zu einer Höhe von etwa 300—400 Meter empor. Hier setzten die Steuerungen ein, und langsam vollzog der Ballon erst eine vollständige Drehung um die eigene Achse, die vorzüglich gelang. Dann stellte unter allgemeiner Spannung des Publikums das Schiff mit seiner Spitze sich erst gegen die Windrichtung und flog Konstanz zu. Angesichts der Heimat des Grafen vollzog das Schiff wieder eine Schwenkung gegen den Wind und steuerte nun in stetigem Fluge immer die Schweizer Grenze entlang nach Romanshorn hinunter, flog direkt über das sogenannte Inseli weg weiter nach Arbon und nach Rorschach, änderte seinen Kurs hierauf zuerst gegen Bregenz und steuerte von da direkt nach Lindau hinüber. Von hier flog das Schiff, das ungefähr um halb drei Uhr aus dem dichten Nebel herauskam und wieder sichtbar wurde, in gerader Richtung über die Wasserburg auf Friedrichshafen zu, wo bereits allgemeiner Jubel über die gelungenen Manöver herrschte. Zeppelin dirigierte sein Schiff direkt über seine Wohnung im Hotel „Zum deutschen Haus", grüßte freudig hinunter und steuerte nun über den Königspalast hinweg, vor dem winkenden und grüßenden Königspaar paradierend, das kurz darauf selber nach Manzell fuhr, um dem Grafen seine Glückwünsche zu überbringen. Nun folgte die letzte und interessanteste Partie: der direkte Rückweg zum Aufstiegplatz und von hier zur Halle zurück. Sicher und korrekt vollzog Zeppelin zunächst eine Schwenkung nach links und näherte sich dann rasch draußen auf dem See dem Platze, wo der Schlepper „Buchhorn" mit dem Floße lag. Ein Hornsignal zeigte an, daß die Fahrt ihr Ende erreicht habe, als Antwort schallte kräftiges Hurra vom Ufer her. Die Ballonspitze senkte sich abwärts, das ganze Schiff folgte, und glatt und sicher, wie der Korb eines gewöhnlichen Luftschiffs, setzte sich die gewaltige Zigarre auf ihre beiden Pontons und auf die Seefläche nieder. Rasch fuhren Boote und Schiffe herbei, um zu gratulieren und zu fragen; aber Graf Zeppelin ließ sich keine Zeit zu antworten. Er wollte noch zeigen, daß das Flugschiff mit seinen Motoren auch auf dem Wasser sich selbständig bewegen könne. Die Boote entfernten sich, Motore und Propeller begannen wieder zu arbeiten, und langsam steuerte nun Graf Zeppelin sein Schiff direkt auf die große Ballonhalle zu, bis ziemlich dicht vor den Eingang. Nun erst nahte das Floß. Die Passagiere stiegen wohlbehalten aus, und es begann die Verladung und Bergung des Ballons in seinem Gehäuse. Ueber die Ergebnisse der Beobachtungen an Bord des Luftschiffes während der Fahrt werden später offizielle Mitteilungen gemacht werden.

Deutschland.

Berlin, 12. Oktober.

Der „Fall Gaisert." Der katholische Pfarrer Gaisert von Gündelwangen in Baden ist, wie mitgeteilt, wegen versuchter Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden. Dazu schreibt die „Germ.":

„Der Bedauernswerte ist das Opfer seiner Schwäche und Ungeschicklichkeit geworden. Gaisert hatte den Wirt Faller zur Wahl aufgefordert, und zwar in der Gaststube, in der in einiger Entfernung von ihm andere Personen saßen. Als dann die Zeugenvernehmung über die Wahltätigkeit des Pfarrers in Aussicht stand, hat er einem der anwesend gewesenen Männer, von denen er annehmen konnte, daß sie kein Gespräch nicht verstanden hätten, einen Brief geschrieben und ihm nahe gelegt, bei der Vernehmung in diesem Sinne auszusagen. Darin hat das Gericht versuchte Verleitung zum Meineid erblickt. Ohne Zweifel ist jede Beeinflussung von Zeugen durchaus ungehörig und verwerflich. Und daß Pfarrer Gaisert mit seinem Briefe eine große Dummheit begangen hat, geben seine besten Freunde sogar zu selbst zu. Daß er aber an Meineid gedacht habe, wagt niemand, nicht einmal die liberale Presse, zu behaupten. Doch sie hält nicht zurück mit ihrem Bedauern für den bisher ganz unbescholtenen Priester. Dafür aber klagt sie in langen Artikeln das „ultramontane System" an, über das in Freiburg geurteilt worden sei. Die „Badischen Nachrichten" überschreiben ihren Artikel: „Das ultramontane System zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt" und allenthalben wird Pfarrer Gaisert zu einem Opfer dieses „ultramontanen Systems" gestempelt. In einer solchen Verdrehung der Tatsachen gehört bedeutende liberale Unverfrorenheit. Was soll denn unter „ultramontanem System" verstanden werden? Doch nichts anderes, als der Standpunkt des Zentrums, daß ein Priester bei einer politischen Wahl dieselben Rechte und Pflichten habe, wie jeder andere Staatsbürger, ja daß ihm sein Amt je nach Umständen die Neutralität nahezu zur Unmöglichkeit machen kann. Und worüber ist in Freiburg gerichtet worden? Etwa über die politische Tätigkeit Gaiserts? Bewahre! Nur über das Mittel, womit Gaisert diese politische Tätigkeit zu verschleiern gesucht hat. Es wird aber doch kein Mensch behaupten wollen, daß dieses Mittel bezw. eine Verleitung zum Meineid zum „ultramontanen System" gehöre! Daß Gaiserts Schritt überaus bedauerlich ist, steht außer Frage. Ganz unbegreiflich ist er aber vielleicht nicht mehr, wenn man an die gewissenlose Hetze denkt, die von liberalen Blättern während der Wahlzeit gegen politisch tätige katholische Geistliche in Szene gesetzt worden ist, und an den Einfluß, den diese Hetze auf schwache ängstliche Naturen — daß Gaisert ein solche ist, ist in den verschiedenen Prozessen wohl ein paar Dutzend Mal gesagt worden — ausüben mußte. Herr Pfarrer Gaisert hatte kein Gericht zu scheuen und hatte nicht nötig, seine politische Tätigkeit zu verschleiern, denn sie bewegte sich auf durchaus gesetzlichem Boden. Aber auch wenn er das Bewußtsein gehabt hätte, zu weit gegangen zu sein, hätte er sicherlich bei ruhiger Betrachtung des Tatbestandes den unglückseligen Brief nicht geschrieben. Jetzt nun aber den „Meineid" in das „ultramontane System" hineinbugsieren zu wollen, ist ein so schamloses Manöver, daß nur eine gewissenlose liberale Presse sich dazu verstehen kann."

Von der Hetzarbeit des Evangelischen Bundes. Es war zu erwarten, daß der „Evangelische Bund" das 25jährige Bischofsjubiläum des Bischofs Korum von Trier nicht vorübergehen lassen konnte, ohne seiner bekannten Aufgabe gemäß seinen Geifer darüber auszugießen. In einem Artikel der „Deutsch-Evangel. Korresp." (Nr. 104 vom 5. Okt.) fällt er unter der Ueberschrift „Mehr Selbstachtung" wütend über die Beamten des Staates und der Stadt: Oberpräsident, Korpskommandeur, und Oberbürgermeister her, weil sie sich an dem Jubiläum beteiligt hatten. „Wo bleibt da die Selbstachtung des Staates," ruft das Korrespondenzblatt des Evangel. Bundes aus, „einem Bischof gegenüber, der von jeher sich als den energischsten Gegner der staatlichen Gewalt und schärfsten Vertreter eines ganz unversöhnlichen Ultramontanismus gezeigt hat!" Alsdann werden alle Sünden aufgezählt, die Bischof Korum angeblich begangen haben soll, und am Schlusse heißt es: „Wo bleibt die Selbstachtung? Was kann solche Liebedienerei gegenüber dem Ultramontanismus anders bewirken, als daß dessen Vertreter, deren streitbarster Korum einer ist, in ihren Anforderungen gegenüber dem Staat immer kühner und maßloser werden!" Eine schamlosere Hetze, in der Aufreizung und Verleumdung sich die Hand reichen, eingegeben von niedriger Denunziationssucht, läßt sich wohl kaum denken; sie ist würdig des Evangelischen Bundes. In Graudenz ist dieser Tage noch der Evangelische Bund vom Oberpräsidenten von Jagow im Namen der Staatsbehörden und vom Oberbürgermeister Kühnast im Namen der Stadt aufs herzlichste begrüßt worden, aber wir haben noch in keinem katholischen Blatte eine derartige nichtswürdige Hetze und öffentliche Anklage der betr. Behörden gelesen, obgleich hierfür ganz andere Gründe sprächen, da der Bund durch seine systematische Hetze noch überall, wo er getagt hat, konfessionellen Unfrieden gesät hat. Vor einiger Zeit entrüstete sich ein „hervorragendes Mitglied des Evangel. Bundes" in der „Rhein.-Westf. Ztg." darüber, daß man gesagt habe, auch der Evangel. Bund hetze, und es rief kühn aus: „es würde mir schwer fallen, auch nur irgend eine Aeußerung anzuführen, welche man mit dem Worte „hetzen" bezeichnen könnte. . . . Es wäre erwünscht, einmal zu erfahren, worin diese „Hetzerei" denn besteht." Nun, in der obigen Auslassung des offiziellen Organs des Evangelischen Bundes hat der Herr eine saftige Probe. Natürlich wird dieser Erguß Evangel. Bundes-Friedensliebe nun die Runde durch die ganze kirchenfeindliche Presse machen.

Mit der angeblichen neuen Welfenpartei, der „Hannoversch-demokratischen Vereinigung", scheint es nichts zu sein, denn der deutsch-hannoversche Führer H. Langwost erläßt folgende Erklärung:

„Unzählige Anfragen gehen von allen Seiten bei mir ein, ob ich der Führer der „neugegründeten deutsch-hannoverschen Partei „Hannoversch-demokratische Vereinigung" sei. Da ich außerstande bin, die vielen Anfragen schriftlich zu beantworten, so erkläre ich hierdurch, daß mir eine „neugegründete deutsch-hannoversche Partei „Hannoversch-demokratische Vereinigung" vollständig unbekannt ist. Den Klub oder Stammtisch dieses Namens, von dem ich am 9. September in Langensalza hörte und der in Linden tagen soll, aber dort nicht bekannt ist, stehe ich fern. Wodurch ich mit der „Hannoversch-demokratischen Vereinigung" in Zusammenhang gebracht werden konnte, ist mir unerfindlich, ich vermute aber durch die in den letzten Tagen in die Presse lancierte Notiz, betreffend die Neugründung einer „deutsch-hannoverschen Partei „Hannoversch-demokratische Vereinigung", durch die sich die hiesigen Zeitungen düpieren ließen."

Eine sozialdemokratische Interpellation für den Reichstag. Nach parteioffiziöser Meldung im „Vorwärts" hat der sozialdemokratische Parteivorstand beschlossen, der Fraktion zu „empfehlen", sofort nach Zusammentritt des Reichstags eine Interpellation über die Lebensmittel- bezw. Fleischteuerung einzubringen.

-s **Straßburg,** 11. Okt. Nach dem Bericht, den der sozialdemokratische Parteikassierer, Abg. Gerisch, in Mannheim erstattet hat, erhielt Elsaß-Lothringen im letzten Jahre 74 000 Mk. Unterstützungen zugewendet und lieferte nur 108 Mk. ab. Demnach werden die Kriegskosten der Sozialdemokratie in den Reichslanden von den altdeutschen Sozialdemokraten getragen.

Frankreich.

-|- **Paris,** 9. Okt. Nach einer amtlichen Statistik war das Jahr 1905 hinsichtlich der Arbeiterausstände ziemlich befriedigend. Es verzeichnete nur 830 Streiks, also 196 weniger als das Vorjahr. Im ganzen beteiligten sich 177 666 Arbeiter (darunter 26 606 Frauen) an diesen Ausständen, welche 5302 Geschäftshäuser berührten und einen Verlust von 2 746 684 Arbeitstagen nach sich zogen. Das macht auf den Kopf einen Durchschnittsausstand von 14 Tagen. Im Jahre 1904 bezifferte sich dieser letztere bei der Gesamtzahl von 3 934 884 Streiktagen auf 11. Anno 1905 hatten 184 Ausstände Erfolg, 361 erreichten beiderseitige Zugeständnisse und 285 sind gänzlich gescheitert. 512 Streiks sind mit ungenügendem Verdienst und 188 mit zu langer Arbeitsdauer hervorgerufen worden. In den Glasfabriken von Rolandval(?) hielt die Arbeitseinstellung am längsten an, nämlich 145 Tage. Das Schiedsgericht hat in 29.64 Prozent der Zwistigkeiten friedlich eingegriffen. Es ist beachtenswert, daß dieser Prozentsatz seit dem zwölfjährigen Bestehen des Schiedsgerichtsgesetzes stetig, wenn auch nur sehr langsam (um 6 Prozent) in die Höhe gegangen ist. In 148 Ausständen haben die Arbeiter teils in denselben Berufszweigen, teils in solchen anderer Art Beschäftigung gefunden. Das darf als eine ganz neue Erscheinung betrachtet werden, wie auch der weitere Umstand, daß der verlorene Lohn in drei kurzen Streiks von den Industriellen an die Ausständigen teilweise nachbezahlt worden ist.

Rußland.

Petersburg, 12. Okt. Anläßlich des Kongresses in Helsingfors führt die „Rossija" aus: Das, was sich in Helsingfors ereignete, hat den Verdacht der Regierung nicht nur bestätigt, sondern sogar übertroffen. Niemand wird sich jetzt dafür entscheiden, eine Erklärung abzugeben, daß das Verbot des Kongresses eine Handlung sei, die im Widerspruch mit den Versprechungen der Regierung stehe, die Freiheit des Ausdrucks der öffentlichen Meinung nicht beschränken zu wollen. Die Versuche aber, die Grundlagen der Regierung zu unterwühlen, werden in keinem Staate unter keinen Bedingungen geduldet.

Städtisches.

(Nachdruck der mit Originalkorrespondenzen versehenen Berichte nur mit deutlicher Quellenangabe „Westf. Merk." gestattet.)

Münster, 12. Oktober.

⊙ Unsere katholische höhere Töchterschule.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Die in der letzten Stadtverordnetensitzung besprochenen Aenderungen an der hiesigen katholischen Töchterschule nehmen das Interesse weiter Kreise der Bürgerschaft in Anspruch, und manche Stimme erhebt sich gegen die Richtigkeit der in dem Stadtverordnetenkollegium gemachten Ausführung. Alle Kreise sind sich zunächst darüber einig, daß in dem geäußerten Willen, „einen männlichen Leiter der Schule anzustellen", eine baldige Verabschiedung der derzeitigen langjährigen Vorsteherin liegt, welche doch nicht als der verdienten Tätigkeit derselben entsprechend bezeichnet werden kann. Sodann ist es auffallend, daß auf der einen Seite gerade jetzt dringend die männliche Leitung für die Anstalt gefordert wird, während auf der anderen Seite auch keine Spur von Beweis für die Notwendigkeit einer Aenderung in der Schulleitung angetreten ist. Das Verlangen nach einer männlichen Leitung in der Anstalt richtet sich direkt gegen Sinn und Geist der unter dem Protektorat der Kaiserin und unter Mitwirkung bedeutender Fachmänner, z. B. des Herrn Kardinals Kopp und des Herrn Professors Mausbach, im Frühjahr zu Berlin abgehaltenen Konferenz über das höhere Mädchenschulwesen, die gerade darauf hinzielt, mit den Reformen auch Frauenkräfte in leitende Stellungen zu bringen.

Sodann wendet sich die Forderung nach einer männlichen Leitung der Töchterschule auch gegen die Bestrebungen der katholischen Frauenbewegung der letzten Jahre und namentlich gegen diejenige des Katholischen Frauenbundes. Dieser will in seiner „Studienkommission" und durch möglichst starke Heranziehung der Frauen zu den höheren Studien und Examina es erreichen, daß auch die höheren Anstalten von entsprechend wissenschaftlich und pädagogisch durchgebildeten Frauenkräften voll besetzt und geleitet werden. Daß in dieser Richtung sehr viel schon erreicht ist, beweisen die Erfolge von den höheren Töchterschulen, die sich rechtzeitig entsprechende Kräfte gesichert haben.

Wenn wir schließlich diese ganzen höheren Studien, wie sie hier in Münster im Annastift und an anderen Hochschulen getrieben werden, niemals zur Leitung einer höheren Mädchenschule führen lassen, dann ist der ganze Apparat für die höheren Studien doch zu groß und für unsere katholischen Lehrerinnen im Vergleich zu ihrer späteren Wirksamkeit zu wenig lohnend. Der preußische Staat hat erst vor kurzem selbst in der Hauptstadt Berlin eine Dame an die Spitze eines Lehrerinnenseminars und einer Töchterschule gestellt. Wenn alle hierbei in Betracht kommenden Fragen der Forderungen und Leistungen auf dem Gebiete des höheren Mädchenschulwesens berücksichtigt werden, so muß auch von Männern, falls wir objektiv gerecht urteilen wollen, die Leitung seitens einer Frau nicht von vornherein als ungeeignet erscheinen. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß die Leitung eines großen Schulsystems durch einen ruhig denkenden Mann auch gewisse Vorzüge hat, namentlich wenn derselbe, was Grundbedingung dabei wäre, 1) ein hervorragender, bewährter Philologe, 2) ein erprobter und weitausschauender Verwaltungsbeamter, 3) lange Zeit in einem größeren Lehrkörper tätig gewesen ist und so ein genügendes Maß von Erfahrungen darüber gesammelt hat, was er von den mit ihm zusammen an der Anstalt arbeitenden Lehrkräften fordern kann, wie auch, was er andrerseits ihnen bieten muß; 4) eine besondere Anforderung an eine solche männliche Kraft müßte diese sein, daß dieselbe mit den neuesten Bestrebungen der katholischen Frauenbewegung im allgemeinen und der Mädchenerziehung im besondern ganz vertraut und sie zu fördern gewillt ist. Denn dieses ist ein Gebiet, auf dem jetzt auch an einen altbewährten Philologen bei den zu erwartenden Neuerungen des Mädchenschulwesens schwierige Aufgaben herantreten. Die Erziehung unserer höheren Töchter muß mit den Zielen der neuzeitlichen katholischen Frauenbewegung in Einklang gebracht werden.

Bei aller Anerkennung mancher besonderer Fähigkeiten eines hervorragenden Philologen für die in Rede stehende Stellung ist indes auch dies nicht zu verkennen, daß die Stellung eines Herrn in einem Damenkollegium von mehr als 20 Lehrerinnen immerhin nicht unbedeutende Schwierigkeiten mit sich bringt, und daher ein sehr feiner Takt vereint mit einer während langer Zeit gesammelten Erfahrung auf dem Gebiete der Pädagogik notwendig ist.

Im Interesse der für die Zukunft unserer höheren Töchterschule sehr wichtigen Sache liegt es, die Frage nach der künftigen Leitung der Anstalt allseitig und gründlich zu erwägen und gegebenenfalls nur eine in langjähriger Praxis bewährte philologische und pädagogische Kraft mit dieser schwierigen Aufgabe zu betrauen. Bei den seitherigen großen finanziellen Erfolgen der Schule wird das für einen solchen Posten erforderliche Gehalt, in ganz entsprechender Weise wie an unsern Gymnasien ausgeworfen, keine Schwierigkeiten in der Berufung eines tüchtigen Philologen bereiten.

§ **Die Bodenreformer** (Ortsgruppe Münster) tagten gestern im Gasthof Renne hierselbst. — Es gelangte die den städtischen Körperschaften einzureichende Denkschrift über die Wertzuwachssteuer zur Verlesung. Die Eingabe ist sehr eingehend begründet und wurde von den Anwesenden beifällig aufgenommen. Aus der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, die Denkschrift mit Rücksicht auf das allgemeine Interesse, dem sie begegnet, auch zu veröffentlichen. — Der Vorsitzende teilte weiterhin mit, daß der Vorstand in umfassender Weise mit der Versendung von Werbematerial begonnen habe und bat um Unterstützung dieser Agitation durch die Mitglieder. — Besonders wies der Vorsitzende auf den bevorstehenden bedeutsamen Bundestag der Bodenreformer in Düsseldorf am 20. und 21. Oktober hin.

Instandsetzung der Kaufer und Reinigung des Aabettes. Von der über die Schlachthausstraße führenden Brücke ab schlängelt sich die Aa in größerem Bogen nach rechts dem Schlachthofe bezw. dem städtischen Pumpwerk entlang, um nach einem Lauf von ungefähr 500 Meter zur Kanalstraße wieder zurückzukehren. Auf dieser ganzen Strecke und noch etwa 50 Meter längs der Kanalstraße wird das Aabett z. Zt. gereinigt. Auch werden die beiden Ufer neu abgeböscht. Die Sohle und der untere Teil der Böschungen erhalten durch Pfähle, die mit Flechtwerk miteinander verbunden werden, gegen die Beschädigung der Ufer durch Hochwasser usw. einen wesentlichen Schutz. Die Böschungen selbst werden mit Rasenplaggen eingedeckt. — Auf dieser von der Aa und der Kanalstraße begrenzten Fläche soll bekanntlich später der städtische Viehmarkt abgehalten werden. Vielleicht hängen die jetzigen Arbeiten an dem Aabette daselbst mit der demnächstigen Verlegung des Viehmarktes vom Neuplatz zum Schlachthof zusammen. Sehr zu wünschen wäre es, wenn auch das Aabett an der Kanalstraße bis zu dem nach Nevinghof führenden Wege in diesem Herbste noch vom Schlamm und Unrat gereinigt würde. Der Geruch des schmutzigen Aawassers ist auf dieser ganzen Strecke zu Zeiten geradezu unerträglich.

Provinzielle Nachrichten.

* **Dorsten,** 11. Okt. Wie amtlich gemeldet wird, hat heute vormittag der Zug 1219 das Haltesignal beim Bahnhof Dorsten überfahren und fuhr gegen den Zug 6323. Die Lokomotive und elf Wagen wurden stark beschädigt, der Heizer leicht verletzt. Der Personenverkehr erlitt geringe Verspätung.

* **Lünen,** 11. Okt. Hier erschoß sich der Gendarmeriewachtmeister K. an der Leiche seiner gestern verstorbenen Frau. Die Ehe war recht glücklich.

* **Westhemmerde** (Kreis Hamm), 11. Okt. Auf dem hiesigen Rittergute entstand zwischen einigen Arbeitern eine Schlägerei. Hierbei versetzte der noch jugendliche Knecht Günster seinem Gegner einen so unglücklichen Schlag, daß am nächsten Tage der Tod eintrat. Günster wurde verhaftet. Er schützt Notwehr vor.

* **Dortmund,** 11. Okt. Der Konkurs des Bergwerksbesitzers Deilmann in Dortmund hat auch den Konkurs der Hellweger Tiefbohrgesellschaft, sowie der Maschinenfabrik Deilmann, Hengenberg und Co. zur Folge gehabt. Die Gesellschaft beschäftigte etwa 103 Mann beim Bohrungen und 80 Mann in der Fabrik in Unna.

⊙ **Lüdenscheid,** 11. Okt. Die Talsperren des Sauerlandes sind durch die anhaltende Trockenheit fast gänzlich ohne Wasser. Die Fuelbecker Talsperre kann schon seit längerem nicht mehr die auf sie angewiesenen Werke im Rahmedetale mit der nötigen Betriebskraft versehen; fast ebenso geht es mit den Sperren im Verse-, Glör- und Jubachtale. Wenn nicht bald ausgiebiger Regen fällt, müssen auch diese den Betrieb einstellen.

* **Bochum,** 11. Okt. Der Bergmann Zölle, der am Samstag einen Arbeiter erstochen hat, erhängte sich im hiesigen Gerichtsgefängnis. — Auf der Dorstenerstraße [illegible] gestern nachmittag mehrere Knaben mit einem Revolver, den sie nicht geladen glaubten. Einer der Knaben legte auf den 8jährigen Sohn des Kanzleiinspektors H. an. Die Kugel drang dem Knaben in die Brust und konnte bisher auf operativem Wege noch nicht entfernt werden. Der Zustand des Knaben ist bedenklich.

* **Essen,** 11. Okt. Der Kaiser, der Sonntag abend 7 Uhr in Kronberg eintrifft, reist bereits Montag früh zur Hochzeit des Fräulein Krupp nach Villa Hügel bei Essen. Um 1 Uhr wird die Trauung beginnen. ½ vor 5 Uhr fährt das Brautpaar nach Schloß [illegible] in dem Salonwagen der Essener Eisenbahndirektion. Der Kaiser fährt um 5 Uhr nach Bonn.

* **Hattingen a. d. R.,** 11. Okt. Das Stadtverordnetenkollegium sprach sich im Prinzip für einen Rathausneubau aus.

* **Sterkrade,** 10. Okt. Die hiesige Gemeindevertretung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung die Anlage eines Volksparkes und bewilligte die erforderlichen Mittel im Betrage von 8—10 000 Mark.

* **Kempen,** 11. Okt. Die Benediktinerpatres haben den Heuwisch-Hof an der Wachtendonkerstraße gekauft.

* **Krefeld,** 11. Okt. Die Lokalabteilung Krefeld des Landwirtschaftlichen Vereins für die Rheinprovinz hat schon seit sechs Jahren eine Einrichtung getroffen, die den landwirtschaftlichen Vereinen zur Nachahmung empfohlen werden kann. Alljährlich am 15. November wird nach einer Mitteilung der „Köln. Ztg." ein sogenannter „Baumpflanzungstag" veranstaltet. An diesem Tage werden 1000 Stück an Schüler der oberen Volksschulklassen des Landkreises verteilte vier- bis fünfjährige Obstbaumstämmchen angepflanzt, nachdem die dazu erforderlichen Pflanzlöcher von den Beteiligten bereits einige Wochen vorher fertiggestellt sind. In dieser Zwischenzeit ist den Knaben Unterricht über Pflanzung, Pflege und Nutzen des Obstbaumes erteilt worden. An dem Pflanzungstage selbst hält die landwirtschaftliche Lokalabteilung jedesmal an einem anderen Orte ihres Bezirkes eine Versammlung ab, die durch die Baumpflanzung eingeleitet wird, wobei die pflanzenden Knaben eine Prüfung über den in der Obstbaumpflege genossenen Unterricht abzulegen haben. Diese Einrichtung hat solchen Anklang gefunden, daß sich sehr oft auch Erwachsene freiwillig an der Obstbaumpflanzung beteiligen, wodurch die Anzahl der angepflanzten Bäumchen eine weitere erfreuliche Vermehrung erfährt.

* **Solingen,** 11. Okt. Eine Entscheidung, die nicht nur hier, sondern auch von anderen Gemeinden mit Spannung erwartet wurde, hat nach einer hier heute eingegangenen Mitteilung gestern das Oberverwaltungsgericht in Berlin gefällt. Es handelt sich um die Frage der Gültigkeit eines Solinger Ortsstatuts, nach welchem auch die Anlieger historischer Straßen, also solcher Straßen, die vor dem Inkrafttreten des Fluchtliniengesetzes vom Jahre 1875 angelegt wurden, zu den Kosten der nachträglichen Pflasterung und Unterhaltung dieser Straßen beitragen sollen. Die hiesige Dickerstraße war auf Grund des Ortsstatuts gepflastert worden. Die Anlieger weigerten sich aber, den von ihnen verlangten Kostenanteil zu zahlen, so daß es zum Verwaltungsstreitverfahren kam. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat nunmehr das Statut für gültig und die Anlieger für beitragspflichtig erklärt.

* **Düsseldorf,** 11. Okt. In Oberkassel rannte ein Automobil in schnellster Fahrt gegen einen Baum. Sämtliche fünf Insassen sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden.

* **Aachen,** 11. Okt. In Vaals beträgt die Zahl der an Wurstvergiftung erkrankten Personen über 200. Es ist kein Todesfall vorgekommen. Gegen den Vaalser Metzgermeister, der die verdorbene Wurst noch weiter verkaufte, nachdem ihm die Polizei infolge der schon eingetretenen Vergiftungsfälle den Verkauf verboten hatte, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die betr. Metzgerei ist eine der ersten in Vaals mit zahlreicher Kundschaft. Nicht eine, sondern verschiedene Wurstsorten scheinen verdorben gewesen zu sein. Am Montag erfolgte die Verhaftung des Metzgers und am selben Tage wurde er mit den beschlagnahmten Würsten nach Maastricht transportiert. Erkrankungen sind nicht in Vaals allein, sondern auch in der Umgegend auf deutschem Gebiete vorgekommen, wohin die Wurst vielfach geschmuggelt wird. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit für einen Teil der Erkrankten noch ein sehr übles Nachspiel mit der deutschen Gerichtsbehörde haben wird; bekanntlich ist die Einfuhr von Wurstwaren über die deutsche Grenze verboten.

* **St. Goar,** 11. Okt. Im Schwall bei Hollenbach bewahrte der Schachtmeister Feigt im Keller des Landwirts Schmidt einen Sack mit 25 Pfd. Pulver auf, da ihm der Weg zum Pulvermagazin zu weit war. Gestern abend wollte ein Arbeiter Pulver holen; er zündete dabei ein Streichholz an, wodurch das Pulver explodierte. Das ganze Haus wurde zerstört, der Arbeiter und eine Tochter des Landwirts erlitten schwere Verletzungen. Das Mädchen ist einige Zeit darauf gestorben.

* **Saarbrücken,** 11. Okt. Bei der Großhandlung Schwöbel u. Co. in St. Johann sind bedeutende Unterschlagungen von Mehl und Zucker aufgedeckt worden, die lange Zeit betrieben wurden. Drei Knechte wurden verhaftet, und viele Abnehmer ermittelte man als Hehler.

⊕ **Osnabrück,** 11. Oktober. Der hochw. Herr Bischof Dr. Voß ist heute abend mit Msgr. Regens Lohmeier von seiner Romreise nach hier zurückgekehrt. — Vor etwa einem Jahrzehnt wurde die Domorgel im Westportale, weil sie ein wenig den Ausblick auf die sog. Rose zwischen den Westtürmen vom Innern des Domes behinderte, in dessen südwestliche Ecke verlegt und an Stelle der Orgel eine Empore für die Sänger geschaffen. Da nun aber die große Domorgel jetzt vom Chor entfernter liegt, so empfahl sich eine eigene kleinere Chororgel für den Chorgesang, welche seit einiger Zeit auf dem Chore fungiert und von der Firma Haupt hierselbst geliefert wurde.

* **Oldenburg,** 11. Okt. Die erste Landesobstausstellung, veranstaltet vom Verbande der Obst- und Gartenbauvereine des Herzogtums, wurde heute mittag in Gegenwart der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und einer Anzahl geladener Gäste von dem Oekonomierat Oetken (Oldenburg) in der [illegible] eröffnet. Die Ausstellung ist aus allen Teilen des Herzogtums sehr reichhaltig beschickt und bietet ein umfassendes Bild von dem gegenwärtigen Stande des heimischen Obstbaues, der gerade in den letzten Jahren in unserem Lande einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Der bienenwirtschaftliche Zentralverein hat sich mit einer besonderen Honigausstellung beteiligt.

* **Detmold,** 11. Okt. Der Flecken Schwalenberg wurde vom Fürsten zur Stadt erhoben und mit allen Rechten und Befugnissen unter die Zahl der Städte des Lippeschen Landes aufgenommen.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Karlsruhe, 12. Okt. Die gestern abend abgehaltene, von 400 Buchdruckerei-Gehilfen besuchte Mitgliederversammlung des Bezirksvereins Karlsruhe des Verbandes Deutscher Buchdrucker erklärte nach längerer Debatte den Buchdruckertarif einstimmig für unannehmbar.

Vermischtes.

Berlin, 11. Okt. Zum Kartell der D-Banken. In einer Mitglieder-Versammlung des Deutschen Bankbeamten-Vereins wurde nach eingehender Aussprache schließlich völlige Uebereinstimmung mit dem Vorgehen der Vereinsleitung in der bekannten, in jüngster Zeit mehrfach erörterten Angelegenheit des Engagementswechsels der Angestellten festgestellt. Folgende Entschließung gelangte einstimmig zur Annahme: „Die außerordentlich stark besuchte Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Berlin des Deutschen Bankbeamten-Vereins hat davon Kenntnis genommen, daß durch die Vermittlung des Herrn Geheimrats Rießer eine wesentliche Milderung des Kartells der D-Banken erreicht worden ist. Sie hofft, daß seitens der Bankleitungen in absehbarer Zeit auch die noch bestehende Bestimmung außer Anwendung gesetzt wird, und gibt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß bis dahin keinem Kollegen aus der vorgeschriebenen Meldung irgend welche Nachteile erwachsen werden."

Berlin, 12. Okt. Am Sonntag findet anläßlich des 25jährigen Bestehens des Berliner Vereins für Luftschiffahrt und der ersten Tagung der Fédération aéronautique internationale von der Tegeler Gasanstalt bei Berlin aus eine Ballonwettfahrt statt, woran 21 Ballons des In- und Auslandes teilnehmen. Der Start beginnt um 3 Uhr nachmittags. Die Fahrt wird je nach der herrschenden Windrichtung eine Weit- oder Zielfahrt; erstere tritt bei Nord-, Ost- oder Westwind ein. Bei der Weitfahrt werden die Ballonführer geschlossene Kuverts mit der Aufschrift: „Bitte öffnen" auswerfen. Der Verein für Luftschiffahrt bittet, überall, wo während der Wettfahrt Ballons auftauchen, die Zeit aufzuschreiben, wann der Ballon gesehen ist und wieder verschwindet, gefundene Kuverts der vorbezeichneten Art zu öffnen und die darin befindlichen Depeschenformulare dem nächsten Telegraphenamt zur Beförderung an den Hauptmann im Luftschifferbataillon, Hildebrandt, zu übergeben. Erwünscht sind Zusätze über die Art der Auffindung und andere Beobachtungen. Die Kosten werden vom Berliner Verein für Luftschiffahrt erstattet, sofern der Absender die genaue Adresse angibt.

Geestemünde, 12. Okt. (Telegramm.) Der an der Westseite des Handelshafens stehende große K-Schuppen, worin 6000 Ballen vom englischen Dampfer „Turkestan" aus Savannah eingebrachte Baumwolle und eine Partie Oel lagerte, ist in vergangener Nacht total niedergebrannt. Erst heute morgen 6 Uhr gelang es der Feuerwehr und den Spritzendampfern, des Feuers Herr zu werden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt.

Hohenelbe (Riesengebirge), 11. Okt. Bei der Begrüßung eines Hochzeitszuges durch Böllerschüsse scheuten die Pferde des Brautwagens und rasten davon. Der Brautwagen stürzte in die Elbe. Die Braut und mehrere Hochzeitsgäste wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Okt. Der **Kaiser** begab sich heute vormittag 9½ Uhr im **Automobil** nach Hubertusstock, die Kaiserin mit der Bahn zum Neuen Palais.

Friedrichshafen, 12. Okt. **(Telegramm.)** Graf Zeppelin erläßt eine **Danksagung**, worin es heißt: Die gütigen Sender von Begllückwünschungen infolge meiner neuesten Fluges bitte ich, meinen herzlichen Dank inzwischen auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen. Es ist mir bei der Anzahl der Zuschriften unmöglich, allen zu antworten. Ich muß sie bei ihrer großen Anzahl ... lasse ich noch besondere Danksagungen an die einzelnen Absender abgehen.

Kassel, 12. Okt. Auf dem Bahnhofe Reichenbachen stieß ein Rangierlokomotive auf den Göttingen-Frankfurter Personenzug. Durch den hierdurch verursachten Anprall erlitten ein Unteroffizier und acht Rekruten blutige Verletzungen. Die Verletzten wurden auf Bahnhof Bebra verbunden und konnten darauf die Weiterreise antreten.

Pest, 12. Okt. **(Tel.)** Der heute dem Abgeordnetenhaus vorgelegte **Voranschlag des Staatshaushaltsetats** legt die ordentlichen Ausgaben auf 1143,7 Millionen Kronen an. Das sind 48 Millionen Kronen mehr als im Vorjahr. Die außerordentlichen Ausgaben und Investitionen betragen 102,2 Millionen Kronen, gegen das Vorjahr weniger 76,4 Mill. Kronen. Die ordentlichen Einnahmen belaufen sich auf 1180,5 Millionen Kronen. Das sind gegen das Vorjahr 55 Millionen mehr; die außerordentlichen Einnahmen auf 81,4 Millionen Kronen gegen das Vorjahr 83,5 Millionen. Das Budget sieht einen Überschuß von 45000 Kronen vor.

Basse Terre, 12. Okt. Ein **heftiger Ausbruch** des Mont Pelée auf Guadeloupe ließ einen Aschenregen über den ganzen Südosten der Insel niedergehen. Der Vulkan Soufrière ist andauernd ruhig.

Kassel, 11. Okt. Beim Verladen eines Gewehrs in der Gewehrfabrik von Rotschy zu Melsungen entlud sich eine Patrone wodurch ein Arbeiter getötet wurde.

Cloesloe (Schleswig), 11. Okt. Die vierzehnjährige Tochter des Landmanns Gerstein-Nette wurde auf der Viehweide ermordet.

Myslowitz, 11. Okt. Bei Paulshütte haben nachts sieben Banditen ein jüdisches **Händlerehepaar ermordet**. Nachdem sie 2000 Rubel geraubt hatten, flüchteten die Banditen über die Grenze nach Oberschlesien, während der eine Grenzsoldat schlief und der andere untätig zusah. Gendarmerie patrouillierte die Grenze ab und verhaftete zwei Verdächtige in einer Schmugglerherberge bei Brzinken.

Allerlei.

☐ **Otterjagd in England.** In früherer Zeit war es in England üblich, den schwimmenden Otter mit dem Wurfspeß zu harpunieren, und auf Landseers berühmtem Bilde „the otterhunt" finden wir diese Methode noch dargestellt. In neuerer Zeit ist diese uralte Jagdmethode in England indes aufgegeben; man jagt den Otter dort nur noch „par force" mit den Hunden so lange, bis er von diesen erreicht und erwürgt wird, ohne daß irgendwelche Waff- oder Schußwaffen zur Verwendung kommen. Der Otter liegt bei Tage meistens in Uferhöhlungen verborgen und wird erforderlichenfalls durch einen starken Terrier aus dem Bau ins Wasser getrieben und von den Hunden, welche der Witterung schwimmend folgen, oder am Ufer jagen, unablässig laut gejagt. Sehr schön ist der Anblick, wenn die ganze Meute mit lautem Halse dem Otter schwimmend folgt. Gegen Ende der Jagd ereignet es sich nicht selten, daß der Huntsman Gelegenheit findet, den ermüdeten Otter an der Rute zu ergreifen, worauf er ihn dann wohl in tieferes Wasser schleudert, um ihm Gelegenheit zu geben, sich womöglich zu retten. Diese Jagden haben viel Spannendes und Aufregendes, sie beginnen meist im April mit dem Schluß der Fuchsjagden und werden bis zur Wiedereröffnung der letzteren im Herbst fortgesetzt. Für die Bewohner der betreffenden Uferstrecken und ihrer Nachbarschaft ist die Ankunft der oft weit umherziehenden Ottermeute immer ein festliches Ereignis, und es herrscht vielfach der hübsche Gebrauch, den erlegten Otter (oder dem Eigentümer des betreffenden Grundstücks oder Gewässers, in welchem der Otter gefangen wurde, in ausgestopftem Zustande zu schicken, mit einem silbernen Halsringe, auf welchem Ort und Datum der Jagd verzeichnet sind.

⊙ **Jede Uhr ist ein Kompaß.** Das klingt wohl etwas unglaublich, ist aber doch tatsächlich der Fall, wie aus Nachstehendem klar hervorgeht: Man legt die Uhr derart horizontal hin, daß der kleine Zeiger nach der Sonne zeigt. Die Mitte zwischen dem kleinen Zeiger und der Zahl 12 des Zifferblattes zeigt nun nach Süden. Steht z. B. der Zeiger um 10 Uhr auf die Sonne gerichtet, so wird Süden in der Richtung der Zahl 11 sein. Diese Gebrauchsweise der Uhr als Kompaß ist aber sehr wenig bekannt, selbst Stanley, als man ihn bei seiner Rückkehr aus Afrika fragte, ob er diese so einfache Methode gekannt habe, gestand zu, niemals etwas davon gehört zu haben.

Handels-Nachrichten.

Der Nachdruck aller mit einem * bezeichneten Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation.** Der Geschäftsbericht des Verwaltungsrats für das Rechnungsjahr 1905/06 führt aus: Die hinsichtlich des Ergebnisses für das Geschäftsjahr 1905/06 gehegten Erwartungen haben sich in vollem Masse erfüllt. Der Rohgewinn beträgt 5 496 725 M. (i. V. 4 673 341 M.). Hierzu haben beigetragen: die Stahlindustrie 149 860 (149 850) M., die Zeche Engelsburg 173 232 (133 509) M., die Zeche Carolinenglück 853 048 (854 845) M., die Gruben in Fentsch 288 717 (122 460) M. und die Quarzitgruben 487 (2845) M. Die zu der Zeche ver. Maria Anna und Steinbank gehörenden Grundstücke und Gebäude sind an die Gewerkschaft ver. Engelsburg zur Verwaltung und Nutzniessung übertragen worden; auf diese sind auch die sämtlichen Materialvorräte der Zeche Maria Anna und Steinbank übergegangen, wogegen die Zeche Engelsburg für eigene Rechnung den Wasserhaltungsbetrieb, sowie die Aufräumungs- und Dammbau-Arbeiten der Zeche Maria Anna und Steinbank übernommen hat. Das Erträgnis der Gewerkschaft ver. Engelsburg ist dadurch um 122 783 M. geschmälert worden. Im Monat März d. J. wurden die Dammbau-Arbeiten mit gutem Erfolge zu Ende geführt; anfangs April d. J. konnte der Wasserhaltungsbetrieb eingestellt und mit dem Zufüllen der beiden Schächte begonnen werden. Die Aufräumungsarbeiten waren bis Ende Juni annähernd beendet, sodass für die Folge eine weitere erhebliche Beeinträchtigung des Ertrages der Zeche Engelsburg durch die Arbeiten auf Zeche Maria Anna und Steinbank nicht zu erwarten ist. Die Siegener Eisensteingruben haben Zubusse erfordert. Dem Betriebsergebnisse des Berichtsjahres sind hierfür entnommen 9034 (7217) M. Der Betrieb, welcher sich auf Vortreiben eines Stollens auf Grube Wasserberg beschränkte, und mit welchem eine Förderung nicht verbunden war, wurde am 1. Juni d. J. eingestellt. Nach Abzug der Abschreibungen im Gesamtbetrage von 1 122 773 (1 131 787) M. verbleibt ein Reingewinn von 4 375 951 (3 541 553) M. Wie bereits gemeldet, wird der Generalversammlung vorgeschlagen, aus diesem Reingewinn nach Abzug der statutarischen und kontraktlichen Tantiemen eine Dividende von 15 Proz. auf das Aktienkapital von 25 200 000 M. zu zahlen, 50 000 Mark der Beamten-Pensionskasse zu überweisen und den verbleibenden Rest, wie in früheren Jahren, zu Gratifikationen, Unterstützungen und anderen besonderen Ausgaben nach dem Ermessen der Verwaltung zu verwenden. Die Dividende soll vom 1. November d. J. ab ausgezahlt werden. Der Gesamtabsatz der Gussstahlfabrik einschliesslich des verkauften Roheisens betrug 256 363 (216 297) t und die Gesamteinnahme dafür 35 659 448 (29 086 236) M. Der Absatz an Roheisen war rund 25 000 t höher als im Vorjahre. In das mit dem 1. Juli d. J. begonnene neue Rechnungsjahr sind 98 620 (78 810) t Gesamtaufträge, einschliesslich des verkauften Roheisens, übernommen worden. In dieser Ziffer sind 21 270 (21 225) t Roheisen enthalten. Der Absatz der Stahlindustrie betrug 67 374 (61 578) t, die Einnahme 9 808 300 (8 006 195) M. Die der Stahlindustrie vorliegenden Bestellungen bezifferten sich am 1. Juli d. J. auf ca. 36 200 (20 500) t. Die Jahresproduktion der Zeche Engelsburg betrug: an Steinkohlen 363 031 (318 492) einschliesslich einer Brikettproduktion von 145 831 (147 050) t. Die Jahresproduktion der Zeche Ver. Carolinenglück betrug: an Steinkohlen 342 886 (319 184) t, an Koks 100 370 (95 254) t. Auf der Eisensteingrube Fentsch betrug die Jahresproduktion an Minette 485 926 (238 395) Tonnen. Die Quarzitgruben lieferten 5122 (6481) t Quarzit. Die Kalksteinfelder bei Wülfrath sind auch im Berichtsjahre nicht in Betrieb genommen worden. Die Zugänge der Gussstahlfabrik betragen: bei Grundstücken 41 247 M., bei Gebäuden 260 328 M. und bei Maschinen 674 448 M., in Summa 976 023 M. Die Zugänge betreffen hauptsächlich Verbesserungen und Erweiterungen der Gaskraft-Maschinen-Anlage, der mechanischen Werkstätten und der Bahnanlagen innerhalb der Gussstahl-Fabrik. Die am 30. Juni 1905 verbliebene Rest-Obligationsschuld im Betrage von 52 580 M. wurde im Berichtsjahre zurückgezahlt. Auf das Kaufgeld für die Zeche ver. Maria Anna und Steinbank hat die Gewerkschaft Matthias Stinnes im Berichtsjahre wiederum 720 000 M., und zwar in Monatsraten von 60 000 M. abgetragen. Auf das Kaufgeld für die Zeche Hasenwinkel ist von der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges. am 2. April d. J. die erste Rate im Betrage von 780 000 gezahlt worden. Die Kreditoren betrugen am 30. Juni 4 018 109 (4 027 267) M. Dagegen standen zur gleichen Zeit an Debitoren aus 12 988 424 (13 207 798) M. Ferner werden ausgewiesen 44 212 (13 745) M. Wechsel, 42 257 (42 622) M. Kasse, 217 864 (235 491) M. fertige und 2 408 800 (2 565 257) M. halbfertige Waren sowie 4 932 766 (4 245 721) M. Materialien. Der Effektenbestand einschliesslich des Grundkapitals der Gesellschaft für Stahlindustrie erscheint mit 5 788 214 (5 741 713) M., davon entfallen auf das „alte" Konto 5 239 214 M. und auf das „Spezial"-Konto (Baare-Gedächtnis-Stiftung) 499 000 M. Diese Baare-Gedächtnis-Stiftung enthält 2 Millionen Mark. An Rücklagen werden aufgeführt: die ordentliche Reserve mit 6 200 125 M., das Delkredere-Konto mit 110 000 M., das Ergänzungs- und Erneuerungskonto mit 1 Million Mark und das Spezial-Reserve- und Dispositionskonto mit 1 469 903 M. An öffentlichen Lasten verausgabte das Unternehmen im Berichtsjahre an Steuern 272 683 (326 898) M. und an sonstigen Lasten (Unfall-, Kranken- und Invalidenversicherung) 590 611 M. (552 468 M.), in Summa 872 295 (879 367) M. Für das **laufende Geschäftsjahr** glaubt die Verwaltung wiederum ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu dürfen, wenn nicht wider Erwarten ungünstige Ereignisse eintreten sollten, die sich heute nicht voraussehen lassen. Die Werke sind für längere Zeit gut und grösstenteils auch lohnend beschäftigt; allerdings müsste berücksichtigt werden, dass die Löhne und Rohmaterialienpreise sehr erheblich gestiegen seien. Die in das neue Rechnungsjahr übernommenen Aufträge sind um ca. 20 000 t höher als am 1. Juli 1905. Dass zu dieser Vermehrung im Auftragsbestande dasjenige Erzeugnis, welches die hauptsächlichste Beteiligung der Gesellschaft im Stahlwerksverbande bildet, nämlich Eisenbahnoberbaumaterial, nur wenig beiträgt, müsse als günstig angesehen werden, da die der Gesellschaft dafür zukommenden Preise wegen der im Verbande platzgreifenden Preisverrechnung mit anderen für sie nicht in Betracht kommenden Walzerzeugnissen unbefriedigend seien. Ueberhaupt lasse sich, nachdem die Gesellschaft die Entwicklung des **Stahlwerksverbandes** in den letzten Jahren ruhig abgewartet und sich einer vorzeitigen Beurteilung enthalten habe, heute, nach mehrjährigem Bestehen des Verbandes, nicht mehr verkennen, dass sich für sie **Unzuträglichkeiten** bemerkbar machen, auf deren Beseitigung bei etwaiger Erneuerung des Verbandes hinzuwirken die Verwaltung im Interesse des Bochumer Vereins für **unabweisbare Pflicht** halte.

* **Eschweiler-Köln Eisenwerke, Akt.-Ges. in Eschweiler-Pümpchen.** Der Abschluss für 1905/06 ergab, wie schon in Nr. 485 des „Westf. Merk." gemeldet wurde, einen **Reingewinn** von 635 734 (527 972) M., wovon 480 000 (420 000) M. als 8 (7) Proz. **Dividende** verteilt, 97 531 (70 794) M. als Gewinnanteile und Belohnungen verwandt, 10 000 (0) M. der Versorgungs- und Unterstützungskasse überwiesen, 5000 (0) M. für Wohlfahrtszwecken verwandt und 43 203 (39 179) M. vorgetragen werden sollen. Wie der **Geschäftsbericht** ausführt, stieg die Beschäftigung der Walzwerksbetriebe von Monat zu Monat; nur der Absatz in Walzdraht blieb schleppend, bis der Walzdrahtverband gegen 1905 neu geschlossen wurde. Infolge stärkeren Begehrs an Rohstoffen zogen diese im Preise beständig an; auch die Verkaufspreise der Erzeugnisse konnten schrittweise mässig erhöht werden. Auch die Löhne erfuhren eine beträchtliche Erhöhung. Eine übermässige Steigerung der Erzeugung wurde verhindert durch den Mangel an Rohstoffen aller Art, sowie an geschulten Arbeitern; hierin liege eine gewisse Bürgschaft für einen längeren Bestand der guten Konjunktur. Die Aufwärtsbewegung der Preise griff auch in das neue Geschäftsjahr in verstärktem Masse hinüber. Der Bericht hebt anerkennend hervor, dass die **Syndikate** die Preise für Roheisen, Halbzeug usw. der Regel nach nur für das folgende Vierteljahr herausgeben; auf diese Weise werde ungesunder Spekulation vorgebeugt. Die beiden Rohrwerke hatten reichliche Beschäftigung. Die Erhöhung der Selbstkosten konnte durch mehrmalige Erhöhung der Inlands-Röhrenpreise ausgeglichen werden. Hingegen blieben die Auslandspreise sehr unbefriedigend, ebenso auch die für Fittings und sonstige Verbindungsstücke. Sehr zu bedauern sei, dass das Kohlensyndikat und Roheisensyndikat die **Ausfuhrvergütungen** ganz aufgegeben haben. Die Räderfabrik war in den ersten acht Monaten schwächer als i. V. beschäftigt; dann kamen die grossen Bestellungen der Eisenbahnen, die auch für das neue Jahr in gleichem Masse anhalten. Die Brückenbauanstalt hatte neben andern grössern Lieferungen die neuen Walzwerkshallen für die Abteilung Aue fertigzustellen. Hammerschmiede und Kleineisenwerke waren voll beschäftigt und erfuhren entsprechende Erweiterungen. Das Blechwalzwerk brachte bei stärkerem Betriebe ein besseres Erträgnis; ebenso war auch die Verzinkerei recht gut beschäftigt. Der grösste Teil der i. V. begonnenen Neubauten wurde fertiggestellt und dem Betriebe übergeben; eine Reihe von Umbauten und Erweiterungen sind in der Ausführung begriffen. Der Gesamtrechnungsbetrag für Fremde betrug 9 716 057 (8 999 963) M. Ende Juni hatten alle Betriebe einen Auftragsbestand von 3—5 Monaten und mehr zu auskömmlichen Preisen; falls keine grösseren Betriebsstörungen eintreten oder die Konjunktur nicht plötzlich umschlage, dürfe man auch für 1906/07 ein gutes Ergebnis erwarten. Die technischen Fortschritte in der Eisenindustrie erfordern nach dem Bericht des Aufsichtsrats eine weitere Ausgestaltung der Betriebsanlagen in Eschweiler-Pümpchen, Eschweiler-Aue und Köln-Ehrenfeld. Zur Deckung der Baukosten und Verstärkung der Betriebsmittel wird deshalb, wie gleichfalls schon früher gemeldet, die Erhöhung des Aktienkapitals um 1 200 000 Mark vorgeschlagen. Nach dem Vermögensausweise stehen zu Buch der Grundbesitz mit 1 267 354 (1 267 537) M., Gebäude, Motore, Maschinen und Neubauten mit 3 418 279 (3 310 932) M. Die Vorräte sind mit 1 321 745 (1 086 219) M. bewertet. An bar, Wechseln und Wertpapieren sind 167 235 (167 612) M. vorhanden. Die Ausstände betragen 2 195 138 (2 424 810) M., die Buchschulden 982 279 (989 319) M.

* **Zur geplanten Fusion Deutsche Nationalbank, Bremen — Mindener Bankverein in Minden.** Die Deutsche Nationalbank besteht in ihrer jetzigen Gestalt noch nicht lange. Die Generalversammlung vom April d. J. hatte die Fusion der Deutschen Nationalbank, Akt.-Ges. in Bremen, deren Aktienkapital 15 Mill. M. betrug, mit der **Nordwestdeutschen Bank**, Komm.-Ges. auf Aktien, und die Abänderung der Firma in Deutsche Nationalbank, Komm.-Ges. auf Aktien, beschlossen. Das bis dahin 8,50 Mill. M. betragende Grundkapital der Nordwestdeutschen Bank, von dem die **Darmstädter Bank** 1 Mill. M. zu dauerndem Besitz übernommen hatte, wurde gleichzeitig um 16,50 Mill. M. auf den bisherigen Betrag von 25 Mill. M. erhöht. Von den neuen Aktien dienten 12,50 Mill. M. zur Abfindung der Aktionäre der alten Deutschen Nationalbank und restliche 4 Mill. M. zur Verstärkung der Betriebsmittel. Der Buchgewinn der Fusion diente zu Abschreibungen auf die schon lange eine Verlustquelle für die Nationalbank gewesenen Engagements in Guatemala, die inzwischen abgestossen wurden. Die Dividende der in 1898 errichteten Nordwestdeutschen Bank hatte bisher zweimal je 7, dann 6 und in den letzten vier Geschäftsjahren je 6½ Proz. betragen. Bei der übernommenen Deutschen Nationalbank stellte sich in den letzten sieben Jahren die Dividende auf zweimal je 8, dann 7, 3, 9 und zweimal je 4 Proz. Der bereits seit 1888 bestehende, damals aus dem in 1860 gegründeten Vorschussverein hervorgegangene **Mindener Bankverein**, der Zweigniederlassungen in Rinteln und Lübbecke besitzt, ist mit einem Aktienkapital von 4,50 Mill. M. ausgestattet. Die Bank ist vor einigen Jahren dadurch häufig genannt worden, dass sie aus der bis November 1903 bestandenen Beteiligung bei der in Konkurs geratenen Bankfirma W. Silberschmidt in Hameln einen Verlust von nicht weniger als 970 000 M. erlitten hatte, zu deren Deckung nicht nur der ganze Gewinn für 1903 mit 317 823 M., sondern auch die Reserven bis auf 24 795 M. aufgezehrt wurden. Die Dividende hatte in den letzten Jahren zweimal je 7, dann 5½ und 4 Proz. betragen. Für 1903 fiel sie ganz aus, für 1904 konnten 2½ und für 1905 4 Proz. verteilt werden. Bis Ende 1905 hatte sich die Reserve auf 65 000 M. erhöht, ausserdem war wieder ein Delkrederekonto von 240 000 M. angesammelt. Die Bank ist bei der Bünder Bank G. m. b. H. mit 325 000 M. beteiligt. Einen offiziellen Markt hatten die Aktien des Mindener Instituts nicht. Der Kurs der Aktien der Deutschen Nationalbank beträgt gegenwärtig etwa 122 Proz.; die Abfindung für die Aktien des Mindener Bankvereins berechnet sich somit auf etwa 105 Proz.

* **Nordfriesische Bank, Akt.-Ges., Tondern.** Die Bekanntmachungen, betreffs der am 3. November stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung werden **widerrufen**, weil am 4. Okt. der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Dr. jur. Liedke in Flensburg, aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft ausgetreten und somit Punkt drei der Tagesordnung ungültig ist. Ferner wird bekannt gemacht, dass der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr O. H. Momsen in Bredstedt, aus dem Aufsichtsrat ausgetreten ist. Am 3. Nov. findet eine ausserordentliche Generalversammlung zu Bredstedt statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Auf Antrag des Vorstandes: Berichterstattung des Vorstandes über die allgemeine Lage der Gesellschaft. 2. Auf Antrag eines Aktionärs: Wahl von sechs Mitgliedern in den Aufsichtsrat. 3. Auf Antrag des Vorstandes: **Liquidation der Gesellschaft.**

* **Dresdner Bohrmaschinenfabrik, Akt.-Ges., vorm. Bernhard Fischer u. Winsch, Dresden.** Nach dem Bericht habe das Geschäft für Werkzeugmaschinen in 1905/06 eine Besserung erfahren, die der Gesellschaft ermöglichte, den Umsatz um ⅓ Proz. zu erhöhen. Der **Reingewinn** beläuft sich auf 130 708 (i. V. 56 960) M., woraus eine **Dividende** von 6 (4) Proz. zur Verteilung gelangt. Die Beschäftigung im laufenden Geschäftsjahr sei bisher gut.

* **Dresdner Kunstanstalt, Akt.-Ges., Dresden.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, die Verteilung einer **Dividende** von 6 Proz. auf die Vorzugsaktien und von 2 Proz. auf die Stammaktien in Vorschlag zu bringen (i. V. 0).

* **Gebr. Unger, Akt.-Ges., Chemnitz.** Die Generalversammlung, welche die Verwaltungsvorschläge genehmigte, nahm von einer Kapitalserhöhung Abstand. In den Aufsichtsrat wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Gaitzsch-Chemnitz neu gewählt.

* **Vom Syndikat der Dachpappenfabrikanten.** Aus Leipzig wird geschrieben: Wegen der kürzlich vom Syndikat der Dachpappenfabrikanten beschlossenen Steigerung ihrer Produkte wird die hiesige Schiefer- und Ziegeldecker-Innung nach heute gefasstem Beschluss auf dem in **Hildesheim** stattfindenden **Verbandstage** des Bundes deutscher Dachdeckerinnungen beantragen, dass, falls die Steigerung der Produkte verwirklicht wird, Teer- und Pappenfabriken anzukaufen und zu begründen oder ausserhalb des Ringes oder Syndikats stehende kleine Fabriken mit Lieferungen zu beauftragen.

* **Vom Geldmarkt.** Der „Berl. Polit. Nachr." schreiben: Die **Erhöhung des Diskonts der Reichsbank** auf 6 Proz. bezweckt zwar in erster Linie den Schutz der Reichsbank selbst vor übermässiger weiterer Inanspruchnahme. Sie bedeutet aber auch zugleich ein nicht misszuverstehendes **Warnungssignal** für unser Erwerbsleben, insbesondere für unsere Industrie, indem die Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts auf 6 Proz. zu einer Zeit, wo man sich im vorigen Jahre mit einem um 1 Proz. niedrigeren Diskontsatz begnügen konnte, den Ausblick auf eine Erhöhung auf 7 Proz. um den Jahresschluss eröffnet. Die jetzige Massregel der Reichsbank ruft den ähnlichen Vorgang aus dem Jahre 1899 in Erinnerung. Nicht allzulange nach der Heraufsetzung des Bankdiskonts auf 7 Proz. in jenem Jahre, der ein monatelang sehr hoher Preisstand des Geldes und Kredits folgte, trat der **Rückschlag** in der damaligen Hochkonjunktur ein, der sich in dem Jahre 1901 krisenartig steigerte. Zu der starken Preissteigerung der wichtigsten Erzeugungsmittel, insbesondere von Kohlen und Eisen, war damals auch der höhere Preisstand des Geldes hinzugetreten. Die durch diese Umstände bedingte Steigerung der Erzeugungskosten und demzufolge auch der Preise der Fertigwaren hatte schliesslich die Kaufkraft des inländischen Verbrauchs überstiegen und somit in Verbindung mit Vorgängen auf dem Weltmarkte die Absatzstockung hervorgerufen, unter der die heimische Industrie von 1901 ab so schwer zu leiden hatte. Auch heute wieder zeigt sich in den Preisen von Kohle und Erz eine rasch steigende Haltung. Die Anspannung des Geldmarktes droht wieder ähnlich stark zu werden wie gegen Ende der letzten Hochkonjunktur. Die **Befürchtung** ist nicht abzuweisen, dass, wenn nicht die Uebertreibung der Erzeugung kräftig gebremst wird, die Entwicklung derjenigen nach 1899 ähneln wird. Nach einer Richtung liegen die Verhältnisse allerdings wesentlich günstiger als damals. Während zur Zeit der letzten industriellen Hochkonjunktur die Lage der deutschen Landwirtschaft überaus misslich war und demzufolge die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung weit hinter der der städtischen und der industriellen zurückblieb, kann die **deutsche Landwirtschaft** jetzt auf eine Reihe im ganzen günstiger Jahre zurückblicken und erfreut sich zurzeit mit Ausnahme einiger weniger Zweige lohnender, zum Teil sogar sehr guter Preise. Die Folge davon ist, dass die Landwirte wiederum kaufkräftig und gute Kunden der heimischen Industrie geworden sind. Man geht jetzt insbesondere innerhalb der Landwirtschaft mit der Verbesserung der Einrichtungen, die unter der Not der letzten Jahre zurückgestellt werden musste, kräftig vor. Insbesondere werden in grossem Umfange die veralteten landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude, namentlich die Ställe, durch dem heutigen Stande der Technik entsprechende Neuanlagen in Eisenkonstruktion ersetzt. Die mit der Herstellung von Eisenträgern beschäftigte Industrie ist mit Bestellung für Lieferungen dieser Art bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit und auf lange Zeit hinaus versorgt. Diese günstigere Gestaltung des Inlandmarktes berechtigt zu der Hoffnung, dass, wenn die industrielle Tätigkeit sich iberseits vor Uebertreibungen hütet, der Niedergang der Hochkonjunktur, der im Jahre 1899 der jetzigen ähnlichen Versteifung des Geldmarktes folgte, diesmal zu vermeiden sein wird. Erweist sich daher die jetzige Diskonterhöhung der Reichsbank als ein wirksames Mittel gegen Uebertreibung und Ueberhastung des wirtschaftlichen Lebens, insbesondere der industriellen Erzeugung, so wird sie eine überaus heilsame Wirkung auf die künftige Gestaltung des ganzen heimischen Erwerbslebens ausüben.

* **Der Verein Ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller** hielt unter seinem Vorsitzenden Michalski-Berlin am Montag in dem grossen Sitzungssaale der Handelskammer Halle a. S. seine 12. **Generalversammlung** ab unter Beteiligung von annähernd 100 Firmen aus Ost- und Mitteldeutschland. Als Vertreter der Königl. Regierung war Regierungs- und Forstrat Barth erschienen. Ferner waren vertreten die Stadt Halle sowie zahlreiche Handelskammern und Verbände. Nach dem Geschäftsbericht ist der Mitgliederbestand des Vereins im letzten Jahre um 170 Firmen gewachsen. Er kann sich mit Recht als der Vertreter der gesamten Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie Ost- und Mitteldeutschlands bezeichnen. Die behandelten Themata betrafen neben zahlreichen speziellen Fachangelegenheiten auch den **Frachturkundenstempel** und den Gesetzentwurf betreffend die **Sicherung der Bauforderungen**. Die Versammlung entschied sich einstimmig dahin, dass es unrichtig sei, generell zu bestimmen, wer die Kosten zu tragen habe. Der Frachtbriefstempel bilde einen Bestandteil der Transportkosten, er falle denjenigen Kontrahenten zur Last, welcher die Transportkosten überhaupt vereinbarungsgemäss auf sich genommen habe. Ferner wurde der Verein beauftragt, dahin zu wirken, dass eine Milderung der in dem Gesetz enthaltenen Härten herbeigeführt werde. Insbesondere solle der Stempel nur nach dem **wirklichen Gewicht der Ladung**, nicht aber nach dem Ladegewicht des Wagens berechnet werden. Ferner müsse bei der Berechnung des Stempels im Verkehr mit dem Auslande nur derjenige Frachtbetrag, welcher auf die **deutsche Bahnverwaltung** entfällt, der Berechnung zugrunde gelegt werden, nicht auch der Anteil der deutschen Bahnverwaltung. Der Gesetzentwurf betreffend die Sicherung der Bauforderungen wurde in der vorliegenden Fassung **einstimmig verworfen**. Er werde das Bauen und die Mieten verteuern und wahrscheinlich zum Schaden der kleineren Bauhandwerker zu einem Monopol weniger kapitalkräftiger Baufirmen und Gesellschaften führen, zugleich aber die Selbsthilfe, durch die in erster Linie die Abwehr der im Baugewerbe herrschenden Schäden erfolgen könne und müsse, unterbinden, statt sie zu heben und zu fördern. — Weiter wurde über zurzeit bereits in einzelnen Städten bestehende örtliche Vereinigungen zum Schutze gegen unlautere Gebahren von Bauunternehmern berichtet und die Bildung derartiger Konventionen empfohlen. Die Verhandlungen betrafen ferner die Beseitigung von Uebelständen im **Verkauf fiskalischer Hölzer**, die Besteuerung des **Holzeinkaufes** deutscher Firmen in **Oesterreich**, gegen welche als gegen den Artikel 19 des Handelsvertrages verstossend Einspruch erhoben wurde, die Notwendigkeit der Einführung eines beschleunigten **Nachrichtendienstes bei Hochwassergefahr** auf der Weichsel und anderes.

* **Die schweizerischen Emissionsbanken** haben den **Wechseldiskont** von 4½ auf 5 Proz. erhöht.

* **Gründung einer Bank in Cettinje.** Im September d. J. ist in Cettinje zum erstenmal eine Bank begründet worden. Wenn die Anfänge dieser Bank auch sehr bescheiden sind, indem zunächst nur Aktien im Betrage von 250 000 Kr. ausgegeben werden sollen, so muss ihre Gründung an sich insofern als von gewisser Bedeutung angesehen werden, als sich bisher in der Hauptstadt von Montenegro keinerlei Finanzinstitut befand, ein Mangel, der sich den ziemlich häufig nach dort kommenden Fremden recht unangenehm fühlbar machte. Die Bank hat zwar vorläufig einen rein privaten Charakter, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass ihr mit der Zeit das Recht zur Herausgabe von Banknoten eingeräumt wird. Es würde damit dem jetzt bestehenden Zustand ein Ende gemacht werden, dass Montenegro keinerlei eigene Zahlungsmittel besitzt, sich vielmehr des österreichischen Geldes bedienen muss. Ein Schritt in dieser Richtung ist kürzlich seitens der montenegrinischen Regierung geschehen, indem sie bei den Kruppschen Werken in Berndorf für 100 000 Kronen Nickelmünzen bestellte.

Getreide.

* **Berlin,** 12. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) **Produktenbörse.** Weizen Okt. (178½) —, Dez. (178½) 178½, Mai (182½) 182¾. Roggen Okt. (158½) —, Dez. (160½) 161, Mai (164½) 165½. Hafer Okt. (157) 157½, Dez. (156½) 157½, Mai (161½) 163. Mais amerik. Mixed Okt. (127½) —, Dez. (128½) 127½, Mai (124) —. Weizenmehl 22,75 24,75. Roggenmehl 20,60 bis 23,50.

* **Paris,** 12. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 12.	Schluss 11.		Anf. 12.	Schluss 11.
Hafer	ruhig	ruhig	Weizen	ruhig	ruhig
Okt.	21.15	21.15	Okt.	23.40	23.40
Nov.	21.—	20.95	Novbr.	23.35	23.35
Nov.-Febr.	21.10	21.10	Nov.-Febr.	23.35	23.30
Jan.-April	21.30	21.35	Jan.-April	23.45	23.45
Roggen	ruhig	ruhig	Mehl	ruhig	ruhig
Okt.	18.—	18.—	Okt.	30.70	30.80
Nov.	18.—	18.—	Nov.	30.50	30.50
Nov.-Febr.	18.25	18.25	Nov.-Febr.	30.60	30.45
Jan.-April	18.40	18.40	Jan.-April	30.40	30.40

* **Liverpool,** 12. Okt. (Eig. Drahtb. d. „Westf. Merkur".) Roter Winterweizen Dez. (6/4¾) 6/5, März (6/5½) 6/5½, ruhig. Bunter amerikanischer Mais Dez. (4/4¼) 4/4¼, Jan. 4/0⅞) 4/0⅞, ruhig.

Zucker.

* **Hamburg,** 12. Okt., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88%, Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg Okt. 18,90, Nov. 18,60, Dez. 18,65, März 18,95, Mai 19,15, Aug. 19,40, ruhig.

* **Magdeburg,** 12. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kornzucker 88%, ohne Sack 8,90–9,00. Nachprodukte 5%, ohne Sack 7,45–7,65. Stimmung ruhig. Brodraffinade I. ohne Fass 19,50–00,00. Krystallzucker I. mit Sack 19,50–00,00. Gem. Raffinade mit Sack 19,25–00,00. Gem. Melis mit Sack 18,50–00,00. Stimmung ruhig. Bei Abnahme von mindestens 300 Zentnern alles netto Zentner. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg Okt. 18,85 Gd., 19,00 Brf., Nov. 18,50 Gd., 18,60 Brf., Dez. 18,60 Gd., 18,70 Brf., Jan.-März 18,80 Gd., 18,95 Brf., Mai 19,10 Gd., 19,15 Br., Aug. 19,35 Gd., 19,45 Brf. ruhiger. Wochenumsatz 295 000 Zentner.

Baumwolle.

* **Bremen,** 12. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Upland middl. loco (60) 63 Pfg. unregelmässig und steigend.

* **Liverpool,** 12. Okt., mittags 12 Uhr 45 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Baumwolle. Umsatz 5000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Tendenz für Amerikaner loco ruhig. Preis: 6,45. Amerikanische good ordinary **Lieferungen**: —, stetig. Okt. (5,94) 6,09, Okt.-Nov. (5,88) 6,00, Nov.-Dez. (5,85) 5,98, Dez.-Jan. (5,85) 5,98, Jan.-Febr. (5,87) 5,99, Febr.-März (5,89) 6,01, März-April (5,91) 6,03, April-Mai (5,93) 6,05, Mai-Juni (5,94) 6,06, Juni-Juli (5,95) 6,08.

Kaffee.

* **Hamburg,** 12. Okt., nachm. 3 Uhr. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) (Schlussbericht.) Good average Santos Okt. 50¾, Dez. 37½, März 37½, Mai 38, stetig.

* **Havre,** 12. Okt., vorm. 10 Uhr 30 Min. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Kaffee good average Santos Okt. 46½, Dez. 46½, März 46½, Mai 46½, [illegible] stetig.

Metalle.

* **London,** 12. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Anfang. Chili-Kupfer 96, per 3 Monat 97⅝, stramm. Zinn 195, per 3 Monat 193⅝, ruhig.

* **London,** 12. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Schluss. Chili-Kupfer 96, per 3 Monat 97½, fest. Zinn 194½, per 3 Monat 193½, willig.

Oele und Spiritus.

* **Berlin,** 12. Okt. (Eig. Drahtbericht des „Westf. Merkur".) Rüböl Oktbr. (65,50) 65,30, Dezbr. (66,30) 66,00, Mai (63,30) 63,40.

* **Paris,** 12. Okt. (Eig. Drahtber. des „Westf. Merkur".) Wetter schön. Eröffnungskurse.

	Anf. 12.	Schluss 11.		Anf. 12.	Schluss 11.
Rüböl	matt	fest	Leinöl	matt	fest
Okt.	76.75	77.—	Jan.-April	47.—	47.50
Nov.	76.75	77.—	Spiritus	fest	fest
Nov.-Dez.	76.75	76.25	Okt.	43.75	43.50
Jan.-April	76.—	76.25	Nov.	44.—	43.50
Leinöl	matt	fest	Jan.-April	45.25	45.—
Okt.	46.50	46.75	Mai-Aug.	46.25	46.—

Amerikanische Warenkurse.

(Eigener Drahtbericht des „Westf. Merkur".)

* **New-York,** 12. Okt. **Baumwolle**, Dez. (11,18) 11,00, Jan. (11,21) 11,03, März (11,37) 11,20, Mai (11,43) 11,25, willig.

* **New-York,** 21. Okt. **Weizen**, Dez. (81½) 81⅞, fest.

* **Chicago,** 12. Okt. **Weizen**, Dez. (73⅞) 74⅛. **Mais**, Dez. (41⅞) 41⅞, stetig. **Hafer**, Dez. (33⅞) 33⅞.

* **Chicago,** 12. Okt. **Schmalz**, Jan. (8,05) 8,10. **Pork**, Jan. (13,92) 13,75.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Westfälischen Merkur".

Schlusskurse.

	11.10.	12.10.		11.10.	12.10.
Wechs. Amst. kurz	169,10	—	Dortm. Viktoriabr.	132,50	132,50
" Brüssel "	80,90	—	Düsseld. Eisen-Akt.	106,00	105,10
" London "	20,440	—	Dynamit Trust	172,38	172,00
" Paris "	81,15	—	Elektr. Hochbahn	128,10	128,00
" Italien "	81,20	—	Eschweiler Bergw.	243,50	243,50
" Wien "	85,00	84,95	" Eisen	144,25	144,00
Privatdiskont	4¾	4¾	Friedrichshütte	159,00	—
Berl. Handelsges.	172,40	171,80	Geisweider Eisen	226,00	223,25
Darmstädter Bank	139,50	139,60	Gelsenk. Bergw.	233,80	233,50
D.-Asiat. Bank	172,00	172,50	" Gussstahl	115,00	114,50
Deutsche Bank	238,25	238,00	Georgs-M.-H. St.-A.	88,25	88,25
Diskonto-Kommand.	183,00	182,80	" St. Pr.-A.	105,75	105,75
Dresdner Bank	157,70	157,20	Glückauf-Brauerei	136,00	138,00
Dresdner Bankv.	112,60	112,50	Gr. Berl. Str.-B.	182,75	182,60
Essener Kreditanst.	184,20	184,50	Hamb. Packetf.	158,90	158,00
Hannov. Bank	135,60	136,25	Hann. Masch. Egest.	274,00	275,00
Nat.-Bankf. Dtschl.	128,00	127,80	" Strassenb.	77,00	76,10
Oesterr. Kreditanst.	209,30	209,30	Hansa	185,10	185,70
Osnabrücker Bank	145,30	145,00	Hark. Brückenb. cv.	209,10	209,25
Pr. Zentr. Bod. Kr.	195,00	195,80	" St. Pr.	227,25	227,25
Schaaffh. Bankv.	157,60	157,70	Harpener Bergb.	215,60	212,10
3½% D. Reichsanl.	97,00	[illegible]	Hasper Eisen	213,00	211,90
3% "	86,25	86,25	Hedwigshütte	194,00	192,00
3½% Preuss. Kons.	96,25	96,20	Hengstenberg	156,80	155,50
3% Preuss. Kons.	86,25	86,20	Herbrand Waggon	194,00	194,00
3% Sächs. Rente	86,30	86,40	Hochdahl V.-A.	112,00	111,75
3½% Rh. Obl. S. 19	96,25	96,25	Hörder St. Pr.-A.	207,75	210,00
4% Westf. Pr.-Anl.	102,30	102,00	Hoesch Stahlw.	235,00	234,75
3½% " u. 1915	97,25	97,25	Humboldt Masch.	127,25	126,85
Münst. Stadt-Anl.	—	—	Isenbeck-Brauerei	95,50	95,95
4% Westf. Pfandbr.	101,00	101,10	Kölner Bergw.	427,00	425,00
3½% "	94,60	94,60	Köln-Müs. Bergw.	185,0	186,50
4% Rh.-W. Bodkr.	101,25	101,25	König Wilh. kv. A.	304,50	282,95
3½% "	94,80	94,90	" St. Pr.	300,00	285,00
4% Rh.-Westf. Bod.			Königsborn Bergw.	178,00	178,00
Kr. Pfandbr. S. 9	101,00	101,00	Köpperbusch	215,75	215,00
3½% do. S. 6	95,25	95,25	Lahmeyer	142,25	142,00
4½% Argent. Auss.	—	—	Laurahütte	249,50	249,00
5% Buenos Aires			Lindenbr. Unna	68,25	68,00
St.-Anl. a. U.	101,10	—	Louise Tiefb. St. Pr.	109,40	108,25
5% Chinesen 1896	101,40	101,40	Magdeb. Bergw.	353,50	352,50
4½% " 1898	97,00	97,00	Massener Bergw.	144,70	143,00
4% Italiener	—	102,75	Mech. Web. Linden	—	144,00
5% Mexikaner	100,90	101,25	Menden u. Schwerte St. Pr.	117,00	119,00
4% Österr. Goldr.	99,10	99,00	Nordd. Lloyd	126,10	126,70
4% " Kronenr.	—	—	Nordd. Woll-Kämmerei	196,10	196,00
4½% " Silberr.	99,70	—			
4% Rumänen 1898	90,80	91,50	Nordstern Bergw.	250,00	228,10
4% Russ. Kons. 1889	71,60	—	Oberschl. Eis.-Bed.	140,00	139,90
4% " inn. Anl.	69,75	69,80	" Eis.-Ind.	190,25	190,50
Russenbank	158,25	158,00	Orenstein u. Koppel	211,00	210,50
4% Spanier	—	—	Osnabr. Kupferdr.	118,50	118,00
4% Ungar. Goldr.	—	95,00	Phönix Bergw. St.-A.	213,90	211,90
4% Kronenrente	—	—	Rhein-Nassau	224,00	223,00
4% Türken 1903	—	84,40	" Bergbau	116,50	116,00
Öst.-Ung. Staatsb.	147,00	146,90	" Metallw.	120,00	119,75
Südösterr. Lomb.	36,50	36,90	Rhein. Spiegel	178,75	177,40
Canada Pacific	181,90	181,60	" Stahlw.	199,85	198,25
Lux. Prince Henry	145,10	145,10	" Westf. Kalkw.	147,00	146,00
Allg. Elektr.-Ges.	212,25	212,60	Rombacher Hütte	210,00	209,00
Anglo Cont. Guano	118,50	118,25	Rote Erde	77,50	77,25
Bismarckhütte	226,50	226,10	Schuckert Elektr.	135,50	137,60
Blumenbach Vorzug	85,25	85,50	Schulz Knaudt-Akt.	158,00	158,00
Boch. Bergw. C.	85,25	85,50	Siemens u. Halske	194,75	194,00
" Gussstahl	242,80	241,80	Stolb. Zink	181,00	[illegible]
" Viktoriahr.	127,85	128,00	Tecklenbg. Schiffw.	161,85	161,25
Böhler	287,50	288,00	Thale Eis. V.-A.	187,00	187,00
Bosporde Walzw.	139,60	136,50	Thiederhall	134,50	134,80
Buderus	123,30	123,10	Wasserw. Gelsenk.	244,00	238,50
Concordia Bergw.	323,50	322,00	Westeregeln Alkali	227,00	226,60
Consol. Schalke	453,00	452,30	Westf. Kupfer	127,75	128,75
Dtsch.-Lux. neue	214,60	214,25	" Draht	218,50	218,50
Dtsch.-Uebs. Elekt.	159,00	159,95	" Stahl	121,50	120,80
Dortm. Union C.	85,00	85,60	Wicking Zement	161,75	161,50
" " D.	103,25	103,25	Wissener Bergw.	189,25	189,00
" Brauerei	331,00	331,00	Wittener Gussst.	276,50	278,20
" Germ.-Br.	181,25	181,25	" Stahlr.	331,25	317,25
" Löwenbräu	190,25	189,75	Wurmrevier	142,00	142,00
" Unionbr.	350,00	345,00	Zellstoff Waldh.	306,75	307,50

Nachbörse.

Oesterr. Kredit	—	211,75	Türkenlose	144,00	145,60
Berl. Handelsges.	172,00	171,80	4½% Japaner 05	—	93,60
Deutsche Bank	238,00	238,25	Boch. Gussst.	242,25	241,90
Diskonto	183,00	182,80	Dortm. Union C.	85,25	85,50
Dresdner Bank	157,40	157,10	Laurahütte	248,75	248,75
Canada Pacific	182,00	181,60	Consolidation	—	—
Baltimore and Ohio	124,60	124,40	Gelsenkirchener	231,40	233,80
Lombarden	36,50	36,60	Harpener	211,50	211,50
Russen 1902	72,50	72,30			

Tendenz: schwach. Reichsbank-Diskont: 6%

Tendenz-Bericht.

* **Berlin,** 12. Okt. Die schon zu Beginn der Börse in die Erscheinung getretene Lustlosigkeit wies darauf hin, dass es auch heute wieder an Aufträgen von auswärts fehlte und dass daraufhin sich die Spekulation an keinem Marktgebiete beteiligte. Banken zeigten in den ersten Notizen Abweichungen bis zu ½ Proz. gegen gestern. Der Montanaktienmarkt war zum Teil in Hüttenaktien schwächer, trotz des anregenden Berichts vom Siegerländer Eisenmarkte und der Meldung des Fortbestehens des Siegerländer Roheisensyndikats. Von Kohlenaktien Gelsenkirchener unverändert. Die Haltung des gesamten Marktes wird nach wie vor von der Lohnfrage beherrscht, und dadurch wird die Unternehmungslust lahmgelegt. Internationale Fonds vernachlässigt. In Eisenbahnaktien Franzosen abgeschwächt, desgleichen Lombarden. Meridional fest auf Heimatland. Prinz Heinrichbahn auf lokale Käufe ½ Proz. besser. Baltimore und Pennsylvania besser in Parität mit Newyork, Canada schwächer auf Realisierungen. Schiffahrtsaktien schwankend. Tägl. Geld ca. 4 Proz. Im weiteren Verlauf und bei Uebergang in die 2. Börsenstunde kam das Geschäft vollständig zum Stocken, sodass nahezu keine Kursnotiz vorfiel. Lombarden etwas besser, ebenso Allg. Elektrizitäts-Ges. Bei Abgang des Berichts Hütten- und Bergwerksaktien auf Käufe der Tagesspekulation etwas anziehend. Deutsch-Luxemburg 1½ Proz. höher, Rheinstahl unter weiteren Realisierungen schwächer. In allen übrigen Märkten war der Kursstand unverändert. Lombarden fest auf Wien.

In der 3. Börsenstunde war die Tendenz schwach auf Mattigkeit in Industriewerten des Kassamarktes fanden Abgaben für rheinische Rechnung statt. Privatdiskont nachgebend, da die Schatzscheine nicht am Markte waren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: [illegible] in Münster.

Diepenbeek (Belgien).
Direkte Eisenbahnlinie zwischen Aachen und Löwen.
Deutsch-französ.-engl. Pensionat der Ursulinen.
Prachtgebäude 425 Zimmer. Familienpensionat 375 Zimmer. Ungemein gesunde Lage. Französisch. Während durch Prospekt. 1000

Kirchen-Heizungen
mit Frischluftzuführung u. regul. Luft-Beleuchtung
Belg. Pat. 156 363 D.R.P. 130 212 91 577 316 065 Franz. Pat
Sommer- u. Winter-Ventilation
Theod. Mahr Söhne
Aachen.
Gründung 1841.
Fernspr. 238.
Prospekt gratis.

Karlshaus
Mosel- und Saar-, Rhein-, Bordeaux- Südweine u. Cognac,
Gewandte Vertreter an
WEINGESELLSCHAFT „KARLSHAUS" OSTER & Cie AACHEN
Aachen
Vina de vite.
Alleinige Vertretung für
Algerische Messweine
der Väter vom hl. Geist in Algier.
Hauptplätzen gesucht.

Afrikanische Weine
aus dem Kloster der Weissen Väter,
naturrein, rühmlichst bekannt als Kranken- u. Dessertweine, liefern die vereinigten Messweinlieferanten
C. & H. Müller, Flape 24
bei **Altenhundem i. W.**
Hoflieferanten Sr. Heiligkeit Papst Pius X.
Probekisten von 10 Flaschen in 2 Sorten 12 Mk. 13.50 Mk. Frachtfrei.
Tausende von Anerkennungsschreiben.

Die großartigste Erfindung



ist und bleibt das im Jahre 1905 gesetzlich geschützte und zu diesem Jahre bedeutend verbesserte
Christbaum-Engelgeläute
No. 7000.
Dasselbe besteht aus 3 verschiedenen Glocken, 8 wunderschönen Engeln, sowie aus 3 Rädchen, die auch je 8 Engeln gekrönt sind.
Ueber diesem herrlichen Arrangement leuchtet der Stern von Bethlehem mit der Ueberschrift **„Ehre sei Gott in der Höhe"**, und als Abschluß ein künstlerisches Wolkengebilde mit dem schönen Ausspruch: **„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"**
Nach Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt in 3 verschiedenen Tonarten ein wunderbar harmonisches Geläute, wodurch Kinder und Erwachsene in eine fröhliche Weihnachtsstimmung versetzt werden.
Mein Christbaum-Engel-Geläute ist genau nach Abbildung und für große und kleine Weihnachtsbäume passend.
Für Holzhaltbarkeit und tadellosen Funktionieren übernehme ich jahrelange Garantie.
Der Preis beträgt pro Stück Mk. 1.—
Bei Abnahme von **5** Stück Mk. **0.95** pro Stück.
„ „ **10** „ „ **0.90** „ „
Der Versand geschieht nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Aufträge von Mk. 15.— und höher versende innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns portofrei.
Umfassende und portofreie versende mein neuestes Weihnachtskatalog mit großartigen Weihnachtsgeschenken für Kinder und Erwachsene.
Durch den Verkauf meiner Waren kann sich jedermann mit leichter Mühe einen schönen Nebenverdienst erwerben.
Paul Schnittert, Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Wald-Solingen No. 67.

Stoewer, Modell III.

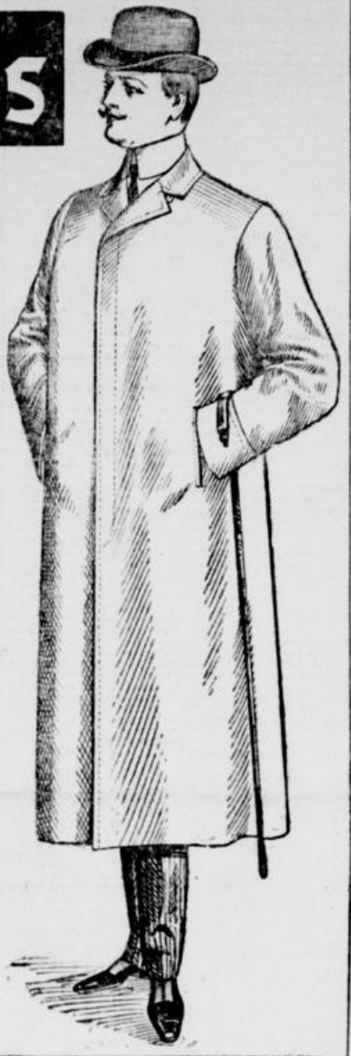


Erstklassige Typenhebel — Schreibmaschine. Leichter Anschlag. Große Schreibschnelligkeit. Sichtbare Schrift.
Preis Mk. 375. —
Hauptkatalog gratis.
Bernh. Stoewer, Aktiengesellschaft.
Stettin.
Gegründet 1857. 3½ Millionen Kapital. ca. 1600 Arbeiter.
Vertreter: **M. Löwenstein,** Münster.

Sturmvogel-Motorräder
sind von solider und stabiler Bauart. Einfache Handhabung, zuverlässig i. Betr.
Interessenten wollen nicht versäumen, Warenverzeichnis zu verlangen.
Fahrräder. • Nähmaschinen. • Zubehörteile.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel".
Gebr. Grüttner, Berlin-Halensee 34.

Prima Moselweine
eigenes Geschäft, per Liter oder Flasche 60, 70, 100, 120 Pfg. und höher bis 5,00 Mk.
Prima Rotweine
ohne Weiterzusatz, ärztlich empfohlen, zu 70, 90 und 120 Pfg.
Probekiste mit 6 Originalmarken 5.40 Mark.
Notar J. J. Heriet Ww., Weingut Mosella Carden-Mosel
Moselweine per 950 Liter 380 bis 3000 Mark.
Vertreter gesucht.

Paletots
für
Herren Jünglinge und Knaben
empfehle ich
in den neuesten modernsten Façons
Nur vorzügliche Qualitäten . .
. . . Tadellose Verarbeitung.
Preislagen:
15 18 25 30 35 40 bis 60 Mk.



F. Stegemann,
Münster i. W. Ludgeristrasse 21.
Spezial-Haus für elegante Herren- u. Knaben-Garderobe.

Frühzeitig bestellen!
Ehre sei Gott in der Höhe!

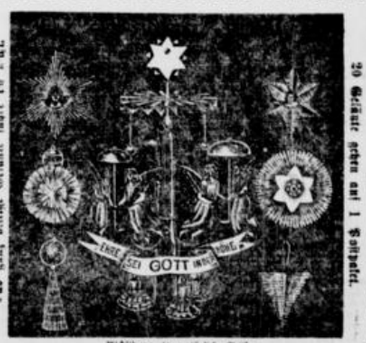


Abbildung ⅓ natürliche Größe.

Das ganze prächtige Geläute fügen ich gratis bei.

Wie rufen die **Weihnachtsglocken** in diesem Jahre am **Weihnachtstage** bei welchen Klängen, die ihren **Christbaum** mit der **prachtvollen Baumspitze Engelgeläute** mit dem **Stern** schmücken.
6 schwebende Goldengel halten die in Drehung abgestimmten Glocken fest, während die führende Taube noch Anzünden der Kerzen die Glocken zum **Engelläuten** ertönen läßt und so dem **Feste die rechte Weihe geben.** Das Ganze wird von einem **wunderschönen Stern** überstrahlt. Meine **Christbaumspitze** ist geschmackvoll gearbeitet und die Tauben funktionieren tadellos unter **Garantie;** wenn **nicht gefällt, Betrag zurück.** Preis pro Stück nur 95 Pfg., Porto 30 Pfg. extra. Bei Abnahme von **4 Stück** auf einmal lege ich ein Karton **24 Stück** prima Cassillon **Christbaumkerzen** gratis bei. Gleichzeitig offeriere ich meinen bestrenommierten **Weihnachtskarton,** enthaltend: 1 Christbaumgeläute **„Ehre sei Gott in der Höhe", 12 Stück hochfeine Phantasie-Lametttafterne und Zigarren** zum Aufhängen an den Christbaum. Komplett pro Karton 1.80 Mk. Porto **60 Pfg.** extra. Bei Abnahme von **2 Kartons** auf einmal lege ich **jedem Karton 6 Stück kabile Herzenhalter gratis bei.** Der Versand geschieht nur gegen Nachnahme.
Meinen **Prachtkatalog für 1906/07,** mit 3500 Artikeln, reichhaltig in billigen, guten **Kinderspielwaren,** gratis und franko, **ohne Kaufzwang.**
Zur gefl. Beachtung: Wegen der über 100,000 Stück Geläute konnten durch die **riesige Nachfrage** und durch zu **späte Bestellen** vor **Vorjahre** nicht verliehen werden; darum bitte ich höflich, **frühzeitig** zu bestellen.
Emil Gustav Maus, Solingen Nr. 121.
Fabrik f. Stahlwaren und Versandgeschäft.

Über **50000** im Gebrauch.



Schäl- und Saatpflüge
2- und 3-scharig mit staubdichten Radnaben für Oelschmierung.
Erstklassiges Fabrikat.
Kataloge gratis u. franko.
Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück, Bierstr. 35.

Bekanntmachung.
Der **Clemensstraße** ist wegen vorgenommener Kanalisations-Arbeiten von heute ab bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.
Münster, den 11. Oktober 1906.
Die Polizei-Verwaltung.
J. V.: Reinkens.

Die Tuchfabrik L. G. Vocke,
Braunsche bei Osnabrück,
Größtes u. ältestes Geschäft dieser Art.
Proben und **Muster** gratis und franko.
Wollen gut gegen mäßigen Anbetzahlung von **Herren-** u. **Damenstoffen, Schaf-** und **Pferdedecken,** sowie **Web-** und **Strickgarnen.**
Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten **kräftigen Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden-, Ulsterlieder- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden. — Muster liegen bereits zu Diensten. — Alle gefragten Bestellungen werden gewissenhaft und prompt ausgeführt.
Bei Anfrage wegen Mustern bitte auch diese Zeitung gefl. zu nehmen.



Christophlack
als Fußboden-Anstrich bestens bewährt,
sofort trocknend und geruchlos,
den Jedermann leicht anwendbar,
gelbbraun, mahagonl, eichen, nußbaum u. graufarbig.
In Münster i. W.: A. & F. Hausmann.
In Warendorf: Herm. Jos. Bunne

Hallerner Stellin-Gaswerke
G. m. b. H.
Haltern in Westf.
Neueste Erfindung auf dem Gebiete
des Lichtes und der Kraft.
D. R. G. M. Nr. 267 146, Nr. 278 269, Nr. 278 269, Nr. 278 770, Nr. 278 771. D. R. P. angemeldet.
Absolute Betriebssicherheit, ohne jedwede Explosions- und Feuergefahr, sowie allerbilligste Licht- und Kraftanlage.
Ueberzieht jeden Betrieb mit Gasmotoren und gas Beleuchtung von Fabriken, Schulen, Stallungen, Bäder, Bahnhöfen, ganzen Ortschaften u.
Einfachste Bedienung, helles, ruhiges Licht.
Billigste wie Kerzen- und elektrische Licht.
Weitgehendste Garantie für Betriebs- und Gefahrlosigkeit.
Prospekte und Referenzen stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Aufzüge
für Personen u. Lasten modernster Bauart
Düsseldorfer Maschinenbau-Actiengesellschaft
vorm. J. LOSENHAUSEN
DÜSSELDORF-GRAFENBERG.

Kaisersteinbruch A.-G., Cöln.
Kaiserstrasse 14.
Fertige Haustein-Fassaden.
Prima Referenzen u. Zeugnisse über
Höchste Leistungsfähigkeit.
Wir liefern Bahnhöfe Crefeld, M.-Gladbach, Rheydt, Regierung Coblenz, Provinz.-Museum Münster i. W., Polizei-Präsidium Cöln u. Hannover, Ober-Postdirektion Cassel, Düsseldorf, Minden, Bielefeld, Rathäuser Aachen, Hagen i. W., Recklinghausen, Bielefeld, Rheydt u. a. m.
Illustr. Katalog — Vertreter-Besuch — Anschläge gratis!

STOLLWERCK
Adler-Kakao
ein Getränk für Jedermann.
Enthält konzentriert alle blut- und muskelbildenden Bestandteile der Kakaobohne.



STOLLWERCK

Reichel's Fruchtsyrup-Extrakte
das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in
Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Johannisbeer, Ananas, Apfelsinen, Lemon Squash, Limetta etc.
Eine Flasche für 75 Pf. gibt 5 Pfd. Limonadesyrup, besten reiner natürlicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überraschen.
Ein Pfund stellt sich fix u. fertig auf etwa 25 Pf.
Vorzüglich zu Brause- u. anderen Limonaden wie auch Fruchtsaft zu Puddings, Speisen u. Zum Verzuck ½, Fl. 40 Pf.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Grösste Spezialfabrik Deutschlands.
„Die Destillierung im Haushalt", Illustr. Kochbuch „Selbstbereitung echter Liköre, Cognac, Rum u. Niederlagen in den durch Schilder kenntl. Drogerien, Apotheken u., wo nicht erhältlich Versand ab Fabrik.
In Münster bei: Hrch. Fuchs, Wilh. Brinkmann, A. u. F. Hausmann, Apotheker A. G. Hinckeldeybein, Alexis-Drog. W. Mosting, Am Roggenmarkt 13, Schwanen-Drog. Ferd. Meyhöfer, Wolbeckerstr. 30/40, Clemens Schumacher, Verkauf 4, Jos. Jack, Warendorferstr. und Dobelstr.
Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, nehme man nur Reichel-Essenzen mit dem „Lichtherz".

IBACH
K. K. Hoflieferant.
Alleinvertrieb des
Pianola
FLÜGEL
Barmen
Neuweg 40.
PIANOS
Die Dach-Flügel und Dach-Pianinos, mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und ungemein leichter, ausgeglichener Spielart ein brasserordentliches, auch in Kinderhänden noch geschmeidiges Ansprechen. Ihre Haltbarkeit und gute Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgebäude nach eigenen und fremden Entwürfen. Beste Preise, solideste Bedingungen, weitgehendste Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente.
Ausführliche Katalog gratis und franko. Zweckmässigster Ort zum Einkauf. Fachmännisch bewährteste Bedienung. Vertretungen noch zu vergeben.